Ausgabe **1 / 2024**

Katholisches Magazin für Wirtschaft & Soziales

NEUE MITTE

Impulse von ...

Christian Wulff
Bundespräsident a. D.

Thomas Frings
Pfarrer, Autor und Karnevalist

Josef Ridders
KKV-Bundesvorsitzender

© WDR/Oliver Ziebe

KKV
Bundesverband der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung e.V.

Unser Titelfoto zeigt Impulsgeber Christian Wulff, Bundespräsident a. D., als er im Juni 2023 in der ARD Talkshow „Maischberger“ zu Gast war.

Aus dem Inhalt

3–4 Ein Appell von Josef Ridders für mehr Mut und Engagement gegen jede Form des Extremismus

5 „Auf ein Wort“ aus der Redaktion

6–11 Ein Gespräch mit Bundespräsident a. D. Christian Wulff – „Menschen brauchen einen Anker, Halt und Visionen.“

12–13 Steht die deutsche „Vereinsmeierei“ vor dem Ende? – Warum das Ehrenamt für unsere Gesellschaft fundamental ist

14–15 Pragmatisch und zuversichtlich – Wie sieht die Mitgliederentwicklung in ausgewählten katholischen Verbänden aus – katholisch.de fragte nach

16–17 Mitgliederentwicklung des KKV – Ein Blick in die Zukunft

17–18 Zahlen und Fakten zum Ehrenamt

18–19 Leserbriefe an die Neue Mitte

20 Gewinnspiel mit dem VCH

21–35 KKV vor Ort

36–37 KKV-Interna

38–39 KKV-Junior

40–43 „Auf ein geistliches Wort“ mit Pfarrer Thomas Frings

Für Yuna, den „Enkelhund“ unseres Bundesvorsitzenden Josef Ridders, ist es eine Selbstverständlichkeit die NEUE MITTE direkt zum Tisch zu bringen. Ein Hund, der weiß, was „Opa-Herrchen“ lesen soll.

NEUE MITTE

Impressum

NEUE MITTE – Katholisches Magazin für Wirtschaft und Soziales

Herausgeber:
KKV-Bundesverband, Vorsitzender Josef Ridders, Rüttenscheider Str. 194–196, 45131 Essen, E-Mail: info@kkv-bund.de, www.kkv-bund.de

Bundesgeschäftsstelle:
Gudrun Kreuder

Redaktion & Grafik:
ConversioPR, Westenhellweg 40, 59494 Soest, kontakt@conversiopr.de, www.conversiopr.de

Team:
Meike Jänsch (Geschäftsführung), Mathias Wieland (Projektleitung), Lukas Rummeny (Redaktion und Recherche), Elfriede Jänsch (Lektorat), Cordula Köhne (Grafik)

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Redaktionsschluss nächste Ausgabe: 01.05.2024.
Soweit nicht anders gekennzeichnet, sind die Bildquellen privat bzw. aus freien bzw. dem KKV-Archiv. Es gilt die Anzeigenpreisliste 01/2019.

Die NEUE MITTE erscheint vierteljährlich. Der Bezugspreis beträgt 2,30 Euro pro Heft bzw. 9,20 Euro pro Jahr, jeweils inkl. Versandkosten.
Für Mitglieder ist der Bezugspreis im Verbandsbeitrag enthalten.

Druck:
Druckhaus Breyer, 49356 Diepholz

Ein Appell von Josef Ridders
für mehr Mut und Engagement
gegen jede Form des Extremismus

„Unser Schiff ist nicht für den sicheren Hafen gebaut.“

Unsere Kirche stand immer wieder vor großen Herausforderungen – insbesondere zur Zeit des Nationalsozialismus. Der Umgang mit dieser dunklen Epoche hat gezeigt, wie wichtig es ist, aus der Geschichte zu lernen und Verantwortung für die Gegenwart und Zukunft zu übernehmen. Schweigen darf und kann keine Lösung sein! Heute stehen wir erneut vor der Aufgabe, uns gegen extremistische Strömungen zu positionieren und unsere demokratischen und christlichen Werte zu verteidigen. Deswegen ist es unsere Pflicht als katholischer Verband laut, unmissverständlich und deutlich sichtbar gegen jede Form des Extremismus, gegen Fremdenhass und Ausländerfeindlichkeit einzutreten!

Das Friedenswort „Friede diesem Haus“ der Deutschen Bischöfe unterstreicht die Dringlichkeit, sich den aktuellen friedenspolitischen Herausforderungen zu stellen. Es hebt hervor, wie essenziell es ist, Gewalterscheinungen kritisch zu hinterfragen, internationale Beziehungen in Frieden zu formen und sich für den Erhalt der Schöpfung starkzumachen.

Als Christ ist es unsere Berufung, demokratische Werte zu verteidigen und zu stärken! Durch unsere Teilnahme an demokratischen Prozessen erweisen wir jedem Menschen, als Ebenbild Gottes, unseren Respekt. Das biblische Wort **„Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“** (Matthäus 18,20) erinnert uns an die Bedeutung der Gemeinschaft und des gemeinsamen Handelns.

„Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“

(Matthäus 18,20)

In einer Zeit, in der extreme Strömungen unsere Demokratie herausfordern, ist es unabdingbar, dass wir unseren christlichen Auftrag ernst nehmen und Nächstenliebe durch engagierte Projekte wie z. B. die Unterstützung ukrainischer Flüchtlinge durch das KKV-Projekt Mykola leben. So tragen wir nicht nur zur Stabilität unserer Gesellschaft bei, sondern verkörpern auch die Barmherzigkeit und Solidarität, die den Kern unseres Glaubens bilden.

Vor diesem Hintergrund fordere ich jede KKVerin und jeden KKVer auf, mit aller Kraft und allem Mut zum Zusammenhalt und Schutz unserer geteilten Werte einzutreten. Als eine Organisation, die fest in der katholischen Soziallehre verankert ist, erlangt unser Leitmotiv „Dem Menschen dienen“ in diesen herausfordernden Zeiten be-

sondere Bedeutung. Wir dürfen niemals vergessen, dass unsere heutigen Freiheiten auf den Opfern und dem Mut vieler beruhen, die vor uns standen. Es liegt nun auch an uns, dieses Erbe zu wahren und zu fördern. Der KKV verpflichtet sich daher nachdrücklich, die Errungenschaften der Demokratie zu erhalten und weiter zu stärken.

Es liegt jetzt und heute an uns allen, eine klare Position zu beziehen und uns mit Entschiedenheit gegen jede Form von Hass und Intoleranz zu stemmen. Dies erreichen wir durch mutigen Dialog und aktive Teilnahme am gesellschaftspolitischen Diskurs. Zeigen Sie Flagge als KKV auf den vielen Demonstrationen gegen rechts. Motivieren Sie Mitmenschen und befreundete christliche Verbände es Ihnen gleichzutun.

Deshalb appelliere ich an Sie:

1. Wir sind als Christen der Frohen Botschaft verpflichtet! Engagieren Sie sich nicht zuletzt deshalb aktiv für die Bewahrung und Förderung von Frieden und Gerechtigkeit.

2. Nehmen Sie deutlich Stellung gegen jegliche Form von Extremismus und Hass und nutzen Sie Ihren Einfluss zur Festigung demokratischer Werte.

3. Betätigen Sie sich mutig im Dialog, um das Verständnis für diverse Perspektiven zu schärfen und Brücken in unserer Gesellschaft zu bauen.

4. Unterstützen Sie Maßnahmen zur Integration von Geflüchteten, um ein solidarisches Miteinander zu fördern.

5. Beteiligen Sie sich an den Aktivitäten des KKV-Bundesverbandes und weiterer katholischer Institutionen, um unseren christlichen Glauben als Inspirationsquelle für soziales Engagement und menschliche Solidarität lebendig zu erhalten.

„Ein Schiff ist sicher im Hafen, aber dafür wurden Schiffe nicht gebaut."

In diesem Sinne lassen Sie uns gemeinsam handeln und nicht in der Sicherheit verharren, denn nur im Kollektiv können wir nachhaltige Veränderungen bewirken. Engagieren Sie sich noch heute für eine Welt, die von Frieden, Gerechtigkeit und Menschlichkeit geprägt ist. □

Ihr / Euer

Josef Ridders
KKV-Bundesvorsitzender

„Journalismus ist das, was wir brauchen, um Demokratie zu machen."

Walter Cronkites, amerikanischer Fernsehjournalist, 1916–2009

Aus der Redaktion

Auf ein Wort

Die Mediennutzung junger Menschen hat sich durch die digitale Revolution deutlich verändert. Klassische Medien müssen einen Paradigmenwechsel in ihrer Funktion als Informationsquelle bewältigen, da Jugendliche sich verstärkt über soziale Netzwerke und Online-Plattformen informieren. Statistiken belegen, dass 90 % der jungen Nutzer täglich im Internet aktiv sind und dabei sozialen Medien sowie spezifischen Apps den Vorzug geben.

Diese digitale Vielfalt und die leichte Zugänglichkeit von Informationen bringen allerdings auch das Risiko einer vermehrten Verbreitung von Falschnachrichten und Desinformation mit sich. Insbesondere junge Menschen, die unter Umständen noch nicht über ausreichende Medienkompetenz verfügen, sind anfällig für derartige Fehlinformationen.

Vor diesem Hintergrund gewinnt auch die öffentlich-rechtliche Medienlandschaft in Deutschland an besonderer Relevanz. Mit ihrem gesetzlichen Auftrag zur Grundversorgung und dem Angebot qualitativ hochwertiger Inhalte sind diese Institutionen tragende Säulen des Qualitätsjournalismus. Sie leisten einen Beitrag zur Förderung einer gut informierten Öffentlichkeit und stärken somit die demokratischen Strukturen.

Das Erfordernis gründlich recherchierter und unparteiischer Berichterstattung sollte nicht unterschätzt werden. Lokale und regionale Zeitungen bieten nicht nur weltweite Perspektiven, sondern ermöglichen auch Einblicke in journalistische Arbeitsweisen und unterstützen damit die Meinungsbildung. Anknüpfend an Walter Cronkites Wort: „Journalismus ist das, was wir brauchen, um Demokratie zu machen", ist es essenziell, die Wichtigkeit des Qualitätsjournalismus an zukünftige Generationen weiterzutragen. Die Überlegung, ob man den Kindern oder Enkelkindern ein Abonnement einer lokalen Tageszeitung zukommen lässt, sollte mehr als eine symbolische Geste sein – es ist eine fundamentale Investition in die medienkritische Erziehung und somit in die Zukunft unserer demokratischen Gesellschaft. □

Ihre Redaktion der „NEUEN MITTE"

Ein Gespräch mit Bundespräsident a. D. Christian Wulff

„Menschen brauchen einen Anker, Halt und Visionen."

In einer Zeit, in der politische Radikalität und Fremdenfeindlichkeit unsere Demokratie bedrohen, brauchen wir mehr denn je Führungspersönlichkeiten, die Brücken bauen, statt Gräben zu vertiefen. Einer dieser Impulsgeber ist Bundespräsident a. D. Christian Wulff, dessen Engagement für Integration und interreligiösen Dialog nach wie vor Maßstäbe setzt. In einem exklusiven Interview mit der NEUEN MITTE spricht er über seine Sicht auf die aktuellen Herausforderungen unserer Gesellschaft. Christian Wulff war nicht nur das jüngste Staatsoberhaupt Deutschlands, sondern auch ein Präsident, der polarisierte – und inspirierte. Seine Amtszeit mag kurz gewesen sein, doch seine Botschaften hallen nach. „Der Islam gehört inzwischen auch zu Deutschland", sagte er 2010 – ein Satz, der damals eine Debatte entfachte und heute aktueller denn je erscheint. Aber wie sieht es aus seiner Perspektive heute aus? Was hat sich verändert? Mit seinem unermüdlichen Einsatz für Toleranz und gegen Ausgrenzung gibt uns Christian Wulff wertvolle Denkanstöße. Er zeigt auf, dass Integration kein einseitiger Prozess ist und fordert von jedem Einzelnen einen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt.

„Wir sollten mit Vielfalt souverän umgehen, anstatt denjenigen das Feld zu überlassen, die damit Angst und Sorgen verbreiten."

2010 prägten Sie in Ihrer Einheitsrede am 3. Oktober die Aussage: „Das Christentum gehört zweifelsfrei zu Deutschland. Das Judentum gehört zweifelsfrei zu Deutschland. Das ist unsere christlich-jüdische Geschichte. Aber der Islam gehört inzwischen auch zu Deutschland."

Gerade aus der eigenen Partei – der CDU – bekamen Sie danach heftigen Gegenwind für diese Aussage. Würden Sie diesen Satz heute nochmals wiederholen und wie waren nach dieser Rede ihre ganz persönlichen Erfahrungen mit dem Thema Fremdenhass und Ausländerfeindlichkeit?

Der Satz hat nach wie vor Gültigkeit und ich sage ihn immer wieder. Er beschrieb damals die Realität, das tut er heute genauso noch. Aus ihm folgt, dass wir uns kümmern müssen, beispielsweise um die Ausbildung deutschsprachiger Imame und Religionslehrer auf dem Boden unseres Grundgesetzes. Ich sagte diesen Satz damals auf dem Höhepunkt der Debatte über das Buch von Thilo Sarrazin „Deutschland schafft sich ab". Mein Versuch lag darin, die rassistische Debatte einzufangen und auf den Kern des Grundgesetzes hinzuführen. Jeder darf glauben und seinen Glauben auch ausüben.

Der Satz ist notwendiger denn je, denn die Gegner von Vielfalt, diejenigen, die sich gegen ein buntes Deutschland stellen, die Gegner von einem gleichberechtigten Zusammenleben mit Minderheiten sind mehr geworden. Wir sollten mit Vielfalt souverän umgehen, anstatt denjenigen das Feld zu überlassen, die damit Angst und Sorgen verbreiten. Als ich den Satz zum ersten Mal gesagt hatte, hat eine leichte Mehrheit ihn bejaht. Heute bejaht in wohl nur eine Minderheit.

In der Öffentlichkeit wird in Zusammenhang mit dem Islam oft negativ berichtet, das beeinflusst das Stimmungsbild, entspricht aber in der Regel kaum der Realität. Wir haben Musliminnen und Muslimen in allen Bereichen unseres Lebens und Alltags, in Krankenhäusern, in der Pflege, in den Apotheken, im Kindergarten oder

der Schule, an den Universitäten, Wissenschaftseinrichtungen, in der Wirtschaft und Politik.

Ohne Zuwanderung hätten wir auch keinen mRNA Impfstoff von dem Ehepaar Sahin und Türeci, deren Eltern aus der Türkei nach Deutschland kamen. Im DFB hat heute jedes fünfte Mitglied eine Einwanderungsgeschichte. Auch Medien brauchen Menschen mit Migrationsbiografien wie Dunja Hayali, Ingo Zamperoni oder Aline Abboud – sie spiegeln die Wirklichkeit unserer Gesellschaft wider. Und viel zu selten wird erwähnt, dass immerhin 5000 muslimische Soldatinnen und Soldaten in unserer Bundeswehr dienen, sie riskieren ihr Leben für unsere Freiheit und Sicherheit. Davon hören wir selten etwas.

In Deutschland gehen heute wieder viele Menschen gegen rechtsradikale Bewegungen und Parteien auf die Straße. Hatten Sie gehofft, dass es zu einer solchen Bewegung kommt? Wie wichtig ist diese Entwicklung?
Der Impuls, auf die Straße zu gehen, um für unsere Demokratie und unsere Art zu leben einzustehen, ist enorm erfreulich. Ich hätte mir diesen Impuls schon früher gewünscht, damals als bekannt wurde, dass Mörder des NSU durch Deutschland fuhren und Menschen hinrichteten, nur weil sie in ihren Augen keine willkommenen Deutschen seien.

Die Demonstrationen sind wichtig und daraus muss etwas entstehen: Bürgerinnen und Bürger sollten nun alle auch wirklich für demokratische Parteien und für Europa stimmen, sich in Parteien engagieren und ihren Sachverstand einbringen. Ebenso müssen die demokratischen Parteien aktiver Bürgerinnen und Bürger einbinden. Wenn wir wollen, dass unsere Kinder und nachfolgende Generationen in Freiheit leben, so wie meine Generation es erleben durfte, dann müssen alle nun mehr Verantwortung wahrnehmen. Demokratie gestalten, statt konsumieren.

Worin sehen Sie die größten akuten Gefahren für unsere Demokratie?
Unsere Demokratie ist von außen durch jene gefährdet, die mit Repression und Unterdrückung reagieren, die internationale Vereinbarungen missachten und Macht statt Recht walten lassen wollen.

„Die Demokratie ist aber auch von innen durch jene gefährdet, die sie zu lange als selbstverständlich und automatisch garantiert wahrgenommen haben.“

Die Demokratie ist aber auch von innen durch jene gefährdet, die sie zu lange als selbstverständlich und automatisch garantiert wahrgenommen haben. Dabei erinnere ich an den Satz, den die Widerstandskämpferin, Freya von Moltke, mir kurz vor ihrem Tod sagte: „Die Weimarer Republik ist letztlich untergegangen, weil die Deutschen das Gefühl verloren hatten, dass sie für ihre eigene Gesellschaft selbst verantwortlich sind.“

Was können oder müssen die demokratischen Parteien in Deutschland unternehmen, um gegen Politik- und Parteienfrust anzugehen und das System wieder zu stabilisieren?
Parteien müssen wieder attraktiver werden für die aktive Beteiligung von Menschen, die noch nicht in einer Partei mitgewirkt haben. Es muss Lust und Wille an Gestaltung und Mitwirkung vermittelt werden. Die Demokratie lebt von aktiven Demokratinnen und Demokraten – und das geschieht in demokratischen Parteien. Wichtig ist zudem, dass die Parteien im Inneren die Auseinandersetzung und die Diskussionen suchen müssen, damit nach außen die Einheit und Bestimmtheit in der Zielsetzung wirken kann. Menschen brauchen einen Anker, Halt und Visionen. Diese müssen Politikerinnen und Politiker entwickeln und möglichst viele Menschen für gemeinsame Ziele gewinnen. Nur gemeinsam begegnen wir den Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft mit Kraft und Innovation.

„Wenn wir wollen, dass unsere Kinder und nachfolgende Generationen in Freiheit leben, so wie meine Generation es erleben durfte, dann müssen alle nun mehr Verantwortung wahrnehmen. Demokratie gestalten, statt konsumieren.“

© Bild: Landtag NRW/Bernd Schälte

„Wir brauchen auch neue Beteiligungsformen im Netz, um Menschen die Möglichkeit zu geben, Meinungen zu äußern."

Ich persönlich wünsche mir mehr christlich-soziale Sensibilität bei vielen Diskussionen, wie sie beispielsweise Werner Remmers und Norbert Blüm für mich verkörperten.
Wir brauchen auch neue Beteiligungsformen im Netz, um Menschen die Möglichkeit zu geben, Meinungen zu äußern.

Welche besondere Verantwortung haben wir als Christen in dieser Situation?

Ich erinnere gerne daran, dass es viele Christen waren, die nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges an der Idee Europa erfolgreich gearbeitet haben und einen großen Einfluss für das Gelingen hatten. Dazu zählten Konrad Adenauer, Alcide de Gasperi aus Italien und Robert Schuman aus Frankreich. Christliche Demokraten hatten herausragende Rollen in den ersten europäischen Institutionen wie der EGKS, der EWG oder EURATOM. Das christliche Bewusstsein und unsere christliche Haltung sind an Nächstenliebe, Geschwisterlichkeit, Weltoffenheit und Toleranz orientiert, am Brückenbau.

Persönlichkeiten in der Geschichte wie Lech Walesa und der polnische Papst Johannes Paul II. haben enorme Wirkung mit der Kraft ihres Glaubens entfaltet und die deutsche und europäische Einigung friedlich erkämpft. Christen spielten auch eine wichtige Rolle bei der friedlichen Revolution in der DDR. Die Kirchen gaben Raum in den Montagsgebeten, die zu den mutigen Montagsdemonstrationen wurden.

Für Christen insbesondere, aber generell gilt für unsere Zivilgesellschaft, dass wir uns mit einer Bereitschaft für unser Gemeinwesen engagieren müssen, die beinhaltet, dass wir uns informieren, gesicherte Quellen dazu verwenden und mit Respekt für- und voreinander handeln. Im Christentum verankert ist auch die Ausrichtung am Gemeinwohl und nicht ausschließlich Partikularinteressen in den Mittelpunkt zu stellen. Eng damit verbunden sehe ich die Überzeugung von Christen, das Richtige zu tun, auch wenn es unpopulär ist. Es braucht Mut, die Wahrheit zu sagen und die Größe, anderslautende Meinungen auszuhalten.

Welche Aufgabe müssen die klassischen Medien in diesem Zusammenhang übernehmen und wie groß schätzen Sie das Potenzial, die Macht und die Gefahren der Sozialen Medien ein?
Journalistinnen und Journalisten haben die Aufgabe sachlich und objektiv zu informieren. Sie haben daher eine große Verantwortung inne. Das Funktionieren einer Demokratie setzt voraus, dass dessen Mitglieder über die Informationen verfügen, die sie benötigen, um sich auf rationale Weise eine eigene Meinung zu allen politischen Fragen bilden zu können.

„Heute zählt die Klickzahl mehr als der inhaltliche Gehalt einer Nachricht."

Heutzutage ist diese Aufgabe um einiges schwieriger geworden als in der Vergangenheit. Das übersichtliche Feld der „Tagezeitungen und der klassischen Fernsehnachrichten am Abend hat sich aufgeteilt und konkurriert mit unzähligen vermeintlichen Informationsquellen und Nachrichtenportalen. Heute zählt die Klickzahl mehr als der inhaltliche Gehalt einer Nachricht. Jede und jeder bemüht sich um die reißerischste Schlagzeile, um im Aufmerksamkeitswettbewerb nicht unterzugehen. Die klassischen Medien haben neben der Informationsfunktion auch die Aufgabe, Missstände aufzudecken, kritisch zu berichten – das ist eine Art Kontrollfunktion. Das hat einen hohen Stabilitätseffekt für Demokratien, wenn die Funktionen angemessen ausgeübt werden.

Medien haben die Rolle von Vermittlern und Hütern. Soziale Medien haben eine zusätzliche Herausforderung mit sich gebracht: Jede und jeder kann einen Wahrheitsanspruch reklamieren und sich ihre oder seine eigene Welt zusammenbauen. Es entstanden viele ungefilterte Echokammern und Blasen, in denen sich Meinungen nur bestätigen und eine prüfende Instanz entfällt.

Die Digitalisierung und die Sozialen Medien haben viele positive Aspekte mit sich gebracht und in atemberaubender Weise die Kommunikation erleichtert und beschleunigt. Die Gefahren, die darin liegen, erkennen wir aber leider nur schrittweise und müssen uns diesen aber selbstbewusster stellen. Plattformen wie Telegram oder TikTok werden überwiegend von rechten Gruppen missbraucht, um deren Verschwörungstheorien oder Ideologien zu verbreiten, anzustacheln und Anhängerschaft zu finden. Von klein auf müssen wir darauf bedacht sein, dass der Umgang mit diesen neuen Medien besser geschult wird und eine kritische, prüfende Handhabung beigebracht wird.

„Wir müssen die Funktion professioneller Journalisten ganz neu wertschätzen. Sie kuratieren für uns das Weltgeschehen."

Wir müssten darüber nachdenken, was das Lesen von Zeitungen und lesen von Büchern an Fortschritt und Diskussionskultur ausgemacht hat. Jyoti Guptara, englischer Schriftsteller, sagte es so: „Wenn Menschen aufhören zu lesen, dann hören sie auf zu denken, und wenn sie aufhören zu denken, werden sie anfällig für Manipulation. Führungskräfte sind Leser. Der Zusammenhang zwischen Lesen und Erfolg (persönlich und gesellschaftlich) kann nicht überbetont werden." Wir müssen die Funktion professioneller Journalisten ganz neu wertschätzen. Sie kuratieren für uns das Weltgeschehen. Sie bringen es mit ihren Namen in ihrer ganzen Vielfältigkeit rüber. Für die Darstellung des Weltgeschehens haften sie persönlich mit ihrem Wort und ihrem Ruf. Wir müssen uns diesen professionellen, ernsten Journalismus etwas kosten lassen. Unseren Kindern sollten wir ein Digitalabo schenken.

Wohl kaum zu einer anderen Zeit war die Diskrepanz der Mediennutzung – auch zur Information über das Tagesgeschehen – zwischen den Generationen so groß wie heute. Welche Gefahr birgt diese Entwicklung für die Demokratie?
Eine der größten Schwierigkeiten für die Demokratie ist, dass wir nicht mehr die gleiche Ausgangsbasis haben. Um

gleichermaßen und ausgewogen an der Demokratie und dem politischen Geschehen mitwirken zu können, müssen alle daran Beteiligten über ähnliche Informationen verfügen. Anstelle der Nachrichtensendung im Fernsehen und der Tageszeitung treten heute aber mit Algorithmen auf uns zugeschnittene Informationsquellen. Das macht Dialog schwieriger, oft auch feindseliger. Es ist erfrischend, wenn vor allem junge Menschen neue Trends aufnehmen und entwickeln. Die Abgrenzung zwischen realer und virtueller Welt wird aber immer geringer, weil viele praktisch ununterbrochen online sind und mit allen verbunden sind. Es wird auch die Aufgabe der Medien sein, die Brücke zu schlagen und klassisches mit modernen Entwicklungen zu kombinieren.

Wie schaffen Sie es, Ihren 15-jährigen Sohn für diese Themen zu sensibilisieren und was sind die wichtigsten Punkte, die Sie ihm und vielleicht auch seinen Freundinnen und Freunden mit auf den Weg geben (können)?

Wir ergänzen uns gut: Ich erfahre von ihm und lerne, welche Plattformen und Medien seine Generation nutzt und zugleich orientiert er sich auch an klassischen Medien, die ich nutze. Gemeinsam Tagesschau oder Heute-Nachrichten zu schauen, wird für uns immer lästiger wegen der vorhersagenden Werbung. Dass ARD und ZDF hier aus finanziellen Interessen die Ansprache über 85-jährige Menschen schalten, zeigt uns, dass sie 15- bis 65-Jährige wenig ernst nehmen.

Der Generation meines Sohnes möchte ich mitgeben, den Wert von Tages- und Wochenzeitungen neu schätzen zu lernen, auch im digitalen Zeitalter. Beim Lesen einer Tageszeitung erfährt man viel über seine Umgebung bei den Vereinen, in der Kultur, im Sport. Und man erfährt sehr viel über seine eigenen Interessen und die Talente, die Gott uns mitgegeben hat. □

Christian Wulff war kürzlich auch beim KKV Oldenburg zu Gast. Einen ausführlichen Bericht dazu lesen Sie in dieser Ausgabe auf den Seiten 22–23.

© Foto: Laurence Chaperon

Impulsgeber

Bundespräsident a. D. Christian Wulff

Christian Wulff, ehemaliger Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland, trat sein Amt am 30. Juni 2010 an und bekleidete es bis zu seinem Rücktritt am 17. Februar 2012. Geboren 1959 in Osnabrück, erwarb Herr Wulff nach dem Abitur einen rechtswissenschaftlichen Abschluss mit wirtschaftlichem Schwerpunkt an der Universität Osnabrück und schloss sein zweites Staatsexamen nach einem Referendariat am Oberlandesgericht Oldenburg ab. Vor seiner politischen Karriere war er als Rechtsanwalt in Hannover tätig.

Seine politische Laufbahn innerhalb der CDU begann Herr Wulff im Jahr 1975, gefolgt von seiner Wahl in den Rat der Stadt Osnabrück im Jahr 1986. In den Jahren darauf übernahm er weitere Führungsrollen, unter anderem als Beigeordneter und Vorsitzender der CDU-Ratsfraktion. Nach einer Niederlage gegen Gerhard Schröder bei den Landtagswahlen 1994 wurde er Oppositionsführer und später, im Jahr 2003, Ministerpräsident von Niedersachsen.

Nach dem Rücktritt Horst Köhlers kandidierte Christian Wulff für das Amt des Bundespräsidenten und gewann die Wahl in der Bundesversammlung. Mit seinem Antritt als Bundespräsident legte er sein Mandat im Landtag und das Amt des Ministerpräsidenten nieder. Er zeichnete sich als jüngster Bundespräsident und als zweiter römisch-katholischer Amtsinhaber nach Heinrich Lübke aus.

Auch nach seinem Ausscheiden aus dem Präsidentenamt ist Christian Wulff weiterhin repräsentativ tätig und nimmt an Staatsakten sowie Zeremonien weltweit teil. Darüber hinaus engagiert er sich für soziale Projekte und Organisationen, etwa als Schirmherr der Deutschen Multiple-Sklerose-Gesellschaft und als Präsident des Deutschen Chorverbands.

Warum das Ehrenamt
für unsere Gesellschaft fundamental ist

Steht die deutsche „Vereinsmeierei“ vor dem Ende?

In Deutschland verkörpert das ehrenamtliche Engagement eine essenzielle Stütze des sozialen Gefüges. Es reflektiert den gemeinnützigen Geist und die Solidarität der Bevölkerung, wodurch es einen bedeutsamen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt leistet. In einer Epoche, die häufig durch das Primat individueller Interessen charakterisiert wird, zeugt das anhaltende ehrenamtliche Engagement von der anhaltenden Bereitschaft vieler Individuen, sich für das Wohl der Allgemeinheit zu engagieren.

Historisch betrachtet hat das ehrenamtliche Engagement in Deutschland tiefe Wurzeln, die bis in religiöse und gemeinnützige Organisationen zurückreichen. Nach dem Zweiten Weltkrieg erfuhr das Ehrenamt eine Renaissance, als man begann, soziale Arbeit auf einer breiteren Ebene zu organisieren. Seit-

her hat sich das Ehrenamt stetig weiterentwickelt und sich an gesellschaftliche Veränderungen angepasst.

Aktuelle Statistiken belegen, dass sich Millionen Deutsche in einer beeindruckenden Bandbreite in Vereinen engagieren, die von Sport- und Kulturvereinen bis hin zu sozialen und ökologischen Initiativen reichen. Selbst wenn in gewissen Sektoren ein Rückgang zu verzeichnen ist, bleibt die Anzahl der Menschen, die bereit sind, ihre Freizeit ehrenamtlich zu investieren, erstaunlicherweise konstant.

Auch innerhalb des spezifischen Rahmens der katholischen Kirche und ihrer Organisationen offenbart sich ein beachtliches Maß an ehrenamtlicher Tätigkeit. Die Rolle katholischer Vereine und Verbände im sozialen Netz Deutschlands ist nicht zu unterschätzen – sowohl hinsichtlich karitativer Arbeit als auch bei der Förderung gemeinschaftlicher Werte. Die Mitgliederzahlen sind allerdings stark rückläufig, wie eine Umfrage von **katholisch.de** belegt (siehe weiteren Bericht). Die Arbeit in den Vereinen und Verbänden wird daher – auch im KKV – auf immer weniger Schultern verteilt. Der ehrenamtliche Einsatz und die Verantwortung, die die Verantwortlichen heute übernehmen, darf nicht unterschätzt werden. Sie halten diese wichtigen gesellschaftlichen Räder in Bewegung.

Die Gründe für das ehrenamtliche Engagement sind vielschichtig und oft in den persönlichen Wertvorstellungen verankert. Einige engagieren sich aus altruistischen Beweggründen oder um gesellschaftliche Missstände aktiv anzugehen, während andere nach sozialer Zugehörigkeit streben oder beruflich relevante Fähigkeiten und Erfahrungen sammeln möchten.

Die positive Auswirkung des ehrenamtlichen Engagements steht außer Frage: Es fördert den sozialen Zusammenhalt, unterstützt marginalisierte Gruppierungen und stärkt die demokratischen Strukturen. Darüber hinaus stellt es einen beachtlichen ökonomischen Faktor dar, indem es Leistungen erbringt, die andernfalls staatlich finanziert werden müssten.

Das Ehrenamt sieht sich allerdings auch Herausforderungen gegenüber, wie etwa dem demografischen Wandel, einer zunehmenden Berufstätigkeit beider Geschlechter und einem veränderten Freizeitverhalten. Neue Trends wie digitales Engagement und projektbezogene Aktivitäten zeichnen sich ab. Für die Zukunft wird es von Bedeutung sein, Rahmenbedingungen zu schaffen, die ein flexibles und attraktives ehrenamtliches Engagement ermöglichen.

Abschließend ist zu konstatieren, dass das Ehrenamt in Deutschland eine signifikante Relevanz besitzt. Es ist Ausdruck gelebter Solidarität und ein integraler Bestandteil des sozialen Kapitals der Nation. Um diesen wertvollen Beitrag zur Gesellschaft dauerhaft zu bewahren, muss das Ehrenamt aktiv unterstützt und kontinuierlich an die Bedürfnisse einer dynamischen Gesellschaft angepasst werden. □

Das Ehrenamt ist Ausdruck gelebter Solidarität und ein integraler Bestandteil des sozialen Kapitals der Nation.

Wie sieht die Mitgliederentwicklung in ausgewählten katholischen Verbänden aus – **katholisch.de** fragte nach

Pragmatisch und zuversichtlich

In der katholischen Gemeinschaft Deutschlands zeichnet sich ein differenziertes Bild hinsichtlich der Mitgliederentwicklung verschiedener Verbände ab. Während die Kirche insgesamt einen Rückgang verzeichnet, gibt es bei den Jugendverbänden Grund zur Zuversicht. katholisch.de hat nachgefragt und einige Verbände haben geantwortet.

Der **Bund Katholischer Unternehmer** (BKU) vermeldet eine weitgehend stabile Mitgliederzahl von 1.000 Personen, trotz eines leichten Rückgangs im Jahr 2023. Dank aktiver Diözesangruppen und pointierter wirtschaftspolitischer Stellungnahmen des Vorstandes konnte eine stetige Entwicklung beibehalten werden.

Anders gestaltet sich die Situation bei der **Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung** (KAB), die in den letzten zehn Jahren einen signifikanten Mitgliederschwund von über 50 % zu verzeichnen hatte. Die **Katholische Landjugendbewegung** (KLJB) dagegen berichtet von einer erfreulichen Zunahme ihrer Mitgliederzahlen auf bundesweit 70.000, unter Vorbehalt einer ausreichenden Förderung durch den Kinder- und Jugendplan des Bundes.

Die **Katholische junge Gemeinde** (KjG) hält ihre Mitgliederzahl mit 50.000 relativ konstant und nutzt Themen, die junge Menschen ansprechen, um Partizipation zu fördern. Bei **„Pax Christi“**, der katholischen Friedensbewegung, bleibt die Mitgliederzahl mit rund 5.000 beständig, getragen durch ein Bildungsangebot, das vornehmlich Personen über 55 Jahre anspricht.

Ein Stillstand infolge der Pandemie betraf das **Kolpingwerk Deutschland**, dessen Mitgliederzahl auf 200.000 sank. Dennoch sieht der Verband angesichts seiner vielfältigen Einrichtungen und der Arbeit zur Verbandsentwicklung optimistisch in die Zukunft. Ernüchternder ist man dagegen beim **Katholischen Deutschen Frauenbund** (KDFB). Die sinkende Mitgliederzahl bedeute einen geringeren Handlungsspielraum für die eigene politische Arbeit in Gesellschaft und Kirche.

Die Anpassungsfähigkeit an moderne Gegebenheiten und das Engagement für die Gemeinschaft prägen das Bestreben, Mitglieder zu halten und zu gewinnen.

Trotz unterschiedlicher Entwicklungen ist ein gemeinsamer Tenor erkennbar: die Anpassungsfähigkeit an moderne Gegebenheiten und das Engagement für die Gemeinschaft prägen das Bestreben, Mitglieder zu halten und zu gewinnen. Es zeigt sich, dass die katholischen Verbände in Deutschland mit Herausforderungen konfrontiert sind, jedoch auch Chancen sehen, ihre Rolle in der Gesellschaft weiterhin aktiv und positiv zu gestalten. □

Aktuelle Mitgliederzahlen ausgewählter katholischer Verbände

Bund Katholischer Unternehmer (BKU)	**1.000**
Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB)	**60.000** (122.000 = –50,8 Prozent)
Katholische junge Gemeinde (KjG)	**50.000** (2014: 57.000 = –12,3 Prozent)
Katholische Landjugendbewegung (KLJB)	**70.000**
Katholischer Deutscher Frauenbund (KDFB)	**145.000** (2014: 248.000 = –27,5 Prozent)
Kolpingwerk Deutschland	**200.000** (2014: 248.000 = –19,4 Prozent)
„Pax Christi“	**5.000**
Bundesverband der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung e. V. (KKV)	**3.153** (2014: 6.139 = –48,6 Prozent)

Quelle: katholisch.de

QR-Code zum Originalartikel:

https://katholisch.de/artikel/50375-so-viele-mitglieder-haben-die-katholischen-verbaende-noch

Ein Blick in die Zukunft

Mitgliederentwicklung des KKV

Der Katholische Verband der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung (KKV) steht vor Zeiten der Herausforderung und des Wandels. Aktuell zählt der KKV 3.153 Mitglieder, was einen Rückgang im Vergleich zu den Vorjahren darstellt. Vor einem Jahr waren es noch 3.794 Mitglieder, vor fünf Jahren 4.928 und vor zehn Jahren 6.139.

Trotz dieser Entwicklung bleibt der Bundesvorsitzende Josef Ridders zuversichtlich und blickt in einem Redaktionsgespräch mit katholisch.de mit einem ermutigenden Optimismus in die Zukunft: „Wir gehen von einer Stagnation aus, streben jedoch eine Zunahme unserer Mitgliederzahlen an. Unsere neue Satzung und die fortschreitende Digitalisierung werden uns dabei helfen, attraktiver zu werden und unser Engagement über lokale Gemeinschaften hinaus zu stärken."

Die Frage nach einer kritischen Untergrenze, bei der die Funktionsfähigkeit des KKV beeinträchtigt sein könnte, sieht Ridders gelassen: „Aktuell gibt es keine Notwendigkeit, solche Betrachtungen anzustellen. Wir sind fest davon überzeugt, dass unser Verband auch weiterhin eine tragende Rolle in Gesellschaft und Kirche spielen wird."

Hinsichtlich der Gründe für die Austritte in den vergangenen Jahren erläutert Ridders: „Wir sehen eine Kombination aus gesellschaftlichen Veränderungen, internen Herausforderungen und den bekannten Schwierigkeiten innerhalb der katholischen Kirche als Ursachen für die Austritte an. Dazu gehört auch eine veränderte Bindungsbereitschaft an Organisationen – eine Herausforderung, der wir uns stellen."

Um Mitglieder zu halten und neue zu gewinnen, hat der KKV kreative Ansätze entwickelt. „Wir haben unsere Satzung reformiert und setzen auf digitale

QR-Code einfach scannen.

Die App können Sie nicht nur auf Ihrem Smartphone, sondern selbstverständlich auch auf Ihrem Tablet oder IPad installieren und nutzen.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Entdecken Ihres „KKV für die Hosentasche".

Partizipationsmöglichkeiten“, so Ridders. „Die Einführung unserer KKV-App ist ein weiterer Schritt, um unseren Mitgliedern eine moderne Plattform für Kommunikation und Vernetzung zu bieten.“

Der KKV konzentriert sich auch auf das Projekt „WertWerker“, das Josef Ridders besonders am Herzen liegt: „Mit den ‚WertWerkern‘ möchten wir ein zeitgemäßes Leitbild schaffen und unsere Mitglieder aktiv in den Dialog einbinden – sowohl auf regionaler Ebene als auch über digitale Formate.“

„Die Einführung unserer KKV-App ist ein weiterer Schritt, um unseren Mitgliedern eine moderne Plattform für Kommunikation und Vernetzung zu bieten.“

Die Zeitschrift „NEUE MITTE“ bleibt ein Kernstück des Verbandslebens, während neue Medienangebote wie der KKV-Podcast das Informations- und Diskursspektrum erweitern.

Abschließend betont Ridders seine Vision: „Unser Ziel ist es, eine dynamische und lebendige Gemeinschaft zu bleiben, die ihren Mitgliedern ein Zuhause bietet – geistig, beruflich und sozial. Dafür arbeiten wir jeden Tag.“ □

Zahlen und Fakten zum Ehrenamt

Deutschland dokumentiert im regelmäßigen Fünfjahresrhythmus die Beteiligung seiner Bürgerinnen und Bürger am freiwilligen Engagement. Der aktuelle Kurzbericht des 5. Deutschen Freiwilligensurveys, welcher die Situation von 2019 reflektiert, veranschaulicht die aktuelle Situation.

Die Daten veranschaulichen eine anhaltend hohe Beteiligungsquote im Bereich des Ehrenamtes: Im Jahre 2019 engagierten sich analog zu 2014 zirka 40 Prozent der deutschen Bevölkerung in unterschiedlichen freiwilligen Tätigkeiten – das entspricht nahezu 28,8 Millionen Menschen. Auffällig ist dabei die Angleichung des Engagements zwischen den Geschlechtern sowie die schwindenden Divergenzen in der Partizipation zwischen Ost- und Westdeutschland. Ob in sportlichen, sozialen oder politischen Kontexten – ehrenamtliche Arbeit bildet ein essenzielles Fundament der gesellschaftlichen Struktur.

In der Ausgabe des fünften Deutschen Freiwilligensurveys aus dem Jahr 2019 wurde festgestellt, dass das ehrenamtliche Engagement in Deutschland konstant hoch bleibt. Die Daten belegen, dass 39,7 % der über 14-Jährigen sich freiwillig betätigen – ein geringfügiger Rückgang von 0,3 Prozentpunkten gegenüber 2014. Dies entspricht etwa 28,8 Millionen Bürgern, die sich in ihrer Freizeit für das Gemeinwohl einsetzen. Bemerkenswert ist, dass es im Jahr

2019 keinen statistisch signifikanten Unterschied im Engagement zwischen den Geschlechtern gab: Frauen und Männer engagierten sich mit Raten von 39,2 % bzw. 40,2 % nahezu gleich stark. Dies ist ein Novum seit Beginn der Aufzeichnungen im Jahr 1999.

Ein detaillierter Blick auf die Alterskategorien offenbart, dass die Gruppe der 30- bis 49-Jährigen mit einem Engagementanteil von 44,7 % führt, während bei den jüngeren Altersgruppen (14- bis 29-Jährige) der Anteil bei 42,0 % liegt. Bei Menschen über 65 Jahren hat sich die Engagementquote seit 1999 signifikant erhöht – von 18,0 % auf 31,2 %.

Die Analyse zeigt weiterhin eine Korrelation zwischen Bildungsniveau und Engagement: Während 51,1 % der Personen mit hoher Schulbildung aktiv sind, engagieren sich nur 26,3 % derjenigen mit niedrigem Bildungsabschluss. Diese Bildungsunterschiede haben sich im Laufe der Zeit vergrößert.

Hinsichtlich des Migrationshintergrunds zeigen die Daten, dass Personen ohne Migrationshintergrund zu einer höheren Rate (44,4 %) aktiv sind als Personen mit Migrationshintergrund (27,0 %). Allerdings liegt der Anteil der Engagierten unter den in Deutschland geborenen Personen mit Migrationshintergrund und deutscher Staatsangehörigkeit bei beachtlichen 38,7 %.

Die geografische Verteilung des Engagements zeigt eine Annäherung zwischen Ost- und Westdeutschland: Während in Westdeutschland 40,4 % der Bevölkerung ehrenamtlich tätig sind, liegt die Quote in Ostdeutschland bei 37,0 %. Der Abstand hat sich seit 1999 deutlich verringert.

Die Bereiche Sport und Bewegung führen mit 13,5 % das Feld der Engagementbereiche an, gefolgt von Kultur und Musik (8,6 %), sozialen Angelegenheiten (8,3 %) sowie Schule und Kindergarten (8,2 %). Engagement für Geflüchtete oder Asylsuchende wird von 8,0 % der Freiwilligen angegeben.

Was den Zeitaufwand betrifft, so investieren 60,0 % der Engagierten bis zu zwei Stunden wöchentlich in ihre Tätigkeiten. Der Anteil derjenigen, die sechs Stunden und mehr pro Woche aufwenden, liegt bei 17,1 %.

Schließlich lässt sich beobachten, dass das Internet eine wesentliche Rolle im Rahmen des ehrenamtlichen Engagements spielt: Mehr als die Hälfte (57,0 %) nutzen digitale Plattformen aktiv zur Gestaltung und Unterstützung ihrer Tätigkeiten. □

Den Kurzbericht zum 5. Deutschen Freiwilligensurvey finden Sie online unter:
https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/freiwilliges-engagement-in-deutschland-176834

Leserbriefe an die NEUE MITTE

Wir freuen uns über Ihre Leserbriefe an die Redaktion der Neuen Mitte. Gerne drucken wir Ihre Meinung in dieser Rubrik ab. Bitte haben Sie aber Verständnis dafür, dass wir nicht jede Einsendung berücksichtigen können und Ihre Einsendungen auch ggf. kürzen müssen. Leserbriefe veröffentlichen wir nur mit dem vollständigen Namen und Wohnort des Absenders. Die Leserbriefe geben ausschließlich die Meinung des Absenders wieder – nicht der Redaktion oder des KKV. Schicken Sie Ihre Leserbriefe gerne an die KKV-Bundesgeschäftsstelle.

Zum Leserbrief von Fritz Reinhard Zeuner in der NEUEN MITTE 04-2023

Im vorletzten Absatz geht es um die Missbrauchsproblematik.

Der Autor meint, es handele sich um eine persönliche Schuld der Täter und nicht der Institution Kirche, die sich ändern muss. Man erwarte ja auch von Sportvereinen keine Änderung.

Ein Sportverein verfolgt sportliche Ziele und „predigt“ in erster Linie sportliche Fairness und schwingt keine mora-

lische „Keule“. Da sind es in der Regel tats. Einzeltäter.

In der Institution Kirche wird der Priester, zumindest in der heutigen Zeit zu einer nicht zeitgemäßen menschlichen geschlechtslosen Person abgestempelt.

Wenn sich ein junger Mann für den Priesterberuf entscheidet, muss er die natürlichen von Gott gegebenen in seiner Natur liegenden Anlagen und Bedürfnisse „ausschalten“.

Das ist ein Kirchengesetz, das ist laut Bibel nicht Gott gewollt.

Vielleicht können Sie mit mir darüber weiter diskutieren.

Mit freundlichem Gruß
Bernfried Wolff, Bielefeld

Zum Beitrag „Das neue Leitbild des KKV“ in der NEUEN MITTE 04-2023

Das neu zu entwickelnde Leitbild des KKV kann vor dem Hintergrund der über 140 Jahre geltenden Grundprinzipien unserer Vereinigung eine wichtige, zukunftsweisende Orientierungshilfe bieten. Es ist sehr zu begrüßen, dass hierbei dem hohen Wert unserer Kirche die erste Rangstelle eingeräumt wird. In der gegenwärtig sehr schwierigen Zeit für Kirche und Gesellschaft gilt es mehr denn je, eine Gemeinschaft von Gläubigen zu bilden, für welche die Kraft des gemeinsamen Glaubens, des Gebetes, der Gerechtigkeit und Nächstenliebe zu den zentralen Anliegen zählen.

Wenn diese Zielsetzungen bis hinein in die einzelnen Ortsgemeinschaften konsequent angestrebt und verwirklicht werden, kann dies zu einer Wiederbelebung der katholischen Sozialverbände beitragen, die in den vergangenen Jahren einen bedauerlichen Niedergang erlebt und erlitten haben! Zahlreiche KKV-Ortsgemeinschaften sind inzwischen aufgelöst worden oder manche bieten nur noch auf niedrigem Niveau für die zahlenmäßig wenigen, meist alten Mitglieder keine Heimat mehr. Schweren Herzens wenden sich langjährige Mitglieder ab und suchen nach neuer christlich-katholischer Beheimatung. Junge Mitglieder können unter solchen Umständen nicht oder nur sehr schwer gewonnen werden!

Vor diesem Hintergrund ist Mathias Heidemann vom KKV Diözesanvorstand Münster vollinhaltlich beizupflichten, dass das Siechtum der sozialen Verbände als eine gesellschaftliche Katastrophe empfunden werden kann.

In dieser besorgnisreichen Situation kann man nur hoffen, dass die christlichen Grundwerte und Kernthemen des neuen KKV – Leitbildes (Kirche, Wirtschaft und Ethik, Gerechtigkeit, Menschenwürde und Solidarität sowie Bewahrung der Schöpfung und Nachhaltigkeit) zielbewusst und offen im Dialog mit den Ortsgemeinschaften als Basen des Verbandes der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung diskutiert und letztlich zum Erfolg geführt werden. Das gemeinsame Leitmotiv **„Dem Menschen dienen“** muss hierbei mit neuem Leben erfüllt werden! □

Felix Zillien, Worms

© Bilder VCH Bildungshaus St. Bernhard

Wohnen und Tagen im Herzen von Rastatt

VCH Bildungshaus St. Bernhard

Das VCH-Hotel St. Bernhard liegt im Herzen von Rastatt, in der Nähe des historischen Stadtzentrums. Rastatt bietet als ehemalige Residenz- und Garnisonsstadt sowie Schauplatz der „Badischen Revolution“ eine Vielzahl von historischen Sehenswürdigkeiten. Alle Sehenswürdigkeiten sind in nur wenigen Gehminuten vom VCH-Hotel St. Bernhard aus erreichbar. Bei einem Spaziergang entlang der „Historischen Route“ finden Sie beispielsweise 23 beeindruckende, geschichtsträchtige und sehenswerte Bauwerke. Von Brunnen über Kirchen, Parkanlagen, bis zu Wirkungsstätten und natürlich die Barockresidenz. Lassen Sie sich von Rastatt beeindrucken!

Reizvolles Ambiente und herzlicher Service
Verbinden Sie im VCH Bildungshaus St. Bernhard den Komfort von modernem Übernachten und Tagen mit einem reizvollen historischen Ambiente. Mit einem vielfältigen Angebot an attraktiven Tagungsräumen sowie modern ausgestatteten Zimmern bietet das Hotel dabei einen ganz besonderen Rahmen. Für professionelle Tagungen, Veranstaltungen, Feierlichkeiten sowie erholsame Freizeiten. Das ehemalige Knaben- und Gymnasialkonvikt ist heute eines von insgesamt fünf Bildungshäusern der Erzdiözese Freiburg.

Sehenswertes in Rastatt und der Region
Für eine abwechslungsreiche Freizeitgestaltung hält das benachbarte Elsass und die Ausläufer des Schwarzwaldes eine Vielzahl von Ausflugsmöglichkeiten bereit. Da ist zum einen das Residenzschloss, nur ca. 650m vom Hotel entfernt. Oder das riesige Museumsangebot. Viele kleine Heimat- und Waldmuseen, Heimatstuben dokumentieren auf unterschiedliche Art das frühere Leben der Menschen im Landkreis Rastatt.

Für Theater- oder Musikinteressierte bietet die Region ebenfalls tolle Highlights. Beispielhaft erwähnt sind hier die Volksschauspiele in Ötigheim auf Deutschlands größter Freilichtbühne oder die Schwarzacher Münsterkonzerte.

Aktivitäten im VCH-Hotel St. Bernhard
Aber auch im Haus steht Ihnen zur Gestaltung Ihrer Freizeit eine Vielzahl an Angeboten zur Verfügung, die keine Langeweile aufkommen lassen: Minigolf, Outdoor-Bewegungspark, Aktiv-Raum, Außenschwimmbad. Also Abwechslung für jeden Geschmack.

Weitere Informationen:
- Das Bildungshaus St. Bernhard ist Mitglied in der VCH-Hotelkooperation. www.vch.de
- Die Mitglieder des KKV-Bundesverbandes der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung e.V. erhalten für Übernachtungen in allen VCH-Hotels Sonderpreise.

Der Gewinner des Gewinnspiels der letzten Ausgabe ist Raimund Keller aus München.
Herzlichen Glückwunsch, Ihnen war die „Glücksfee“ zugetan und hat Sie aus allen Einsendungen gezogen.
Sie dürfen sich über einen Aufenthalt im VCH-Hotel „INCLUDiO“ in Regensburg freuen.

Der VCH ist Kooperationspartner des KKV. Eine aktuelle Hotel-Liste mit vergünstigten KKV-Raten finden Sie, wenn Sie diesen QR Code scannen oder auf: https://www.vch.de/kkv

Der ehemalige EU-Parlamentarier Elmar Brok
sprach auf dem Neujahrsempfang des KKV Hansa Bielefeld

Die EU muss solidarisch handeln

Wenige Politiker kennen Europa so gut wie Elmar Brok. Über Jahrzehnte war der Christdemokrat Mitglied des EU-Parlaments und langjähriger Vorsitzender von dessen Auswärtigem Ausschuss. Beim Neujahrsempfang des KKV Hansa Bielefeld sprach Elmar Brok über aktuelle europapolitische Themen.

Es lohnt sich für Europa zu kämpfen.

Zu Beginn des Neujahrsempfang gab es einen festlichen lateinischen Choralamt in der Pfarrkirche St. Jodokus, die Dechant Norbert Nacke, Geistlicher Beirat des KKV Hansa Bielefeld, zelebrierte und die der Choralschola, unter Kantor Georg Guisa, mit gregorianischen Gesängen begleitete. Danach ging es in den Klostersaal, wo der Vorsitzende des KKV Hansa Bielefeld, Frank Fröhlich, alle Anwesenden begrüßte und ein frohes neues Jahr wünschte. Zudem begrüßte er den Bürgermeister Andreas Rüther und Dr. Christiana Bauer, Vorsitzende der CDU Bielefeld.

Mit Blick auf die Wahl zum EU-Parlament im Juni, war Frank Fröhlich stolz, den erfahrenen Europapolitiker Elmar Brok als Referent auf dem Neujahrsempfang begrüßen zu dürfen. Der ehemalige EU-Parlamentarier stellte zu Beginn fest, dass die Welt, unter dem Eindruck des Angriffes der Hamas auf Israel und des Krieges in der Ukraine, in Unruhe sei. Da beruhigen Nachrichten, dass in Polen der Sieg von Donald Tusk eine Niederlage für die rechtspopulistische Partei PiS bedeute. „Das ist der Beweis dafür, dass es sich lohnt, für die Werte der Freiheit und ein einiges Europas zu kämpfen“, machte Elmar Brok den KKVerinnen und KKVern Mut.

Der ehemalige EU-Parlamentarier Elmar Brok sprach beim Neujahrsempfang des KKV Hansa Bielefeld über die aktuellen politischen Fragen auf dem Kontinent

© Foto: Frank Fröhlich

Es sei wichtig, dass die Europäische Union mehr Gemeinsamkeit zeige, hob der Referent hervor. Das gelte besonders beim Thema Asylpolitik. Italien und Griechenland mit dem Schutz der Außengrenzen allein zu lassen, sei ein falsches Signal. „Wenn die Mitgliedsstaaten der EU nicht solidarisch handeln, spielt das den Rechtextremisten in die Hände“, sagte Elmar Brok unverblümt. Er sprach sich noch einmal ausdrücklich gegen das Einstimmigkeitsprinzip aus, wodurch die EU Erpressungsversuchen Vorschub leiste, wie der erfahrene Politiker, mit einer Spitze in Richtung Budapest, meinte.

Mit einer Stimme auf der weltpolitischen Bühne

Europa müsse seine Stärken ausspielen und die seien jenseits der Kleinstaaterei. Die EU müsse mit einer Stimme auf der weltpolitischen Bühne auftreten, besonders in der Außen-, Wirtschafts- oder Sicherheitspolitik. „Europa ist die größte Handelsmacht der Welt, und dieses Pfund müssen wir ausspielen“, machte Elmar Brok deutlich.

Zum Abschluss ermutigte der Europapolitiker die Anwesenden im Klostersaal, zuversichtlich zu bleiben. „Wir sollten uns von so manch einer überzogenen Katastrophenmeldung nicht verrückt machen lassen“, sagte er abschließend. Eine optimistische Feststellung, die auch der KKV Hansa Bielefeld auf seinen Veranstaltungen in 2024 vorleben und mit seinen Mitmenschen teilen möchte. □

Bundespräsident a. D. Christian Wulff
sprach in Oldenburg vor 100 Personen

Dem „Ruf nach einem starken Mann“ widerstehen

Das Samstagsforum, das in Oldenburg der KKV federführend, gemeinsam mit der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) und der Kolping-Familie, organisiert, konnte am 16. Dezember einen ganz besonderen Gast begrüßen. Bundespräsident a. D. Christian Wulff sprach vor 100 Zuhörerinnen und Zuhörern im Forum St. Peter über die aktuellen Gefährdungen für die Demokratie.

Zu Beginn begrüßte der Vorsitzende des KKV Oldenburg, Georg Konen, das Publikum. Besonders begrüßte er, neben dem Referenten, die Bürgermeisterin der Stadt Oldenburg, Nicole Piechotta, den Oberbürgermeister Jürgen Krogmann, sowie den KKV-Bundesvorsitzenden Josef Ridders.

Danach trat das ehemalige Staatsoberhaupt ans Rednerpult. Unter dem Titel „Nichts kommt von allein, wenig ist von Dauer“, stellte Christian Wulff den Wert einer demokratisch-freiheitlichen Gesellschaft, aber auch deren aktuellen Gefahren dar.

„Die Demokratie hat uns Frieden, Freiheit und Wohlstand gebracht“, stellte der Bundespräsident a. D. fest. Diese Werte seien keine Selbstverständlichkeit, wie ein Blick in die deutsche Geschichte beweise. Es stehe daher viel auf dem Spiel, da Terroristen und Dik-

„Die Demokratie hat uns Frieden, Freiheit und Wohlstand gebracht“

© Mit freundlicher Genehmigung der Norwest-Zeitung

Auch Bürgermeisterin Nicole Piechotta gehörte zu den 100 Interessierten. Hier steht sie zwischen dem Vorsitzenden des KKV Oldenburg, Georg Konen, und Bundespräsident a. D. Christian Wulff

tatoren derzeit einer Zerschlagung freiheitlicher Werte näherkämen. Das übe auch entsprechenden Druck auf freiheitlich-demokratische Gesellschaften aus.

Um den Druck standzuhalten, brauche es Mut, Risikofreude und die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. Dazu reiche es nicht nur aus, sich in demokratischen Parteien zu engagieren, meinte der Bundespräsident a. D., sondern auch, sich von unabhängigen Medien zu informieren und nicht den Meinungsblasen in den Sozialen Medien Glauben zu verfallen.

„Der Staat sind wir selbst“

Ein fataler Fehler wäre es, sich auf den Staat zu verlassen. „Der Staat sind wir selbst“, hielt Christian Wulff fest. Staatliche Institutionen und die Verfassung können nur geschützt werden, wenn es Menschen gibt, die sie verteidigen und mit Leben füllen.

Erschreckend sei für Christian Wulff der „Ruf nach einem starken Mann oder einer starken Frau“. Wer eine solche Person verlange, so das ehemalige Staatsoberhaupt, bekämpfe die Meinungs- und Pressefreiheit, eines der wichtigsten Gute einer freien Gesellschaft. Ebenso erschreckend sei es, dass die AfD so etwas offen propagiere. „Wir dürfen deshalb die Verantwortung für die Demokratie nicht abgeben und nicht den Rändern der Gesellschaft das Feld überlassen“, macht er deutlich. Zum Abschluss seines Vortrags appellierte das ehemalige Staatsoberhaupt deswegen noch einmal an die Zuhörerinnen und Zuhörer, sich aktiv für die Demokratie einzusetzen und den politischen Rändern somit das Wasser abzugraben.

Es folgte eine lebhafte Diskussion über die Möglichkeiten des Einbringens um die Demokratie zu stärken. Georg Konen zog abschließend ein positives Fazit zur Veranstaltung. „Es war für uns eine Ehre, einen ehemaligen Bundespräsidenten im Samstagsforum begrüßen zu dürfen.“ Natürlich sei der Name der Grund gewesen, weswegen es 100 Menschen in das Forum St. Peter gelockt hat, „Aber,“ so Konen weiter. „der Vortrag war für alle Anwesenden noch einmal eine Erinnerung an den Wert der Demokratie und wie wenig selbstverständlich sie doch ist.“ □

Wolfgang Bosbach findet beim KKV Monheim deutliche Worte

„Demokratie lebt vom Mitmachen“

Bei einer kürzlich stattgefundenen Veranstaltung des KKV Monheim demonstrierte der frühere CDU-Abgeordnete Wolfgang Bosbach eindrucksvoll seine anhaltende Begabung, das Publikum in seinen Bann zu ziehen. Obwohl Bosbach sich vor rund sieben Jahren aus der aktiven Politik zurückzog, gelingt es ihm weiterhin, zahlreiche Zuhörer mit seiner Präsenz anzuziehen.

„Demokratie lebt vom Mitmachen. Es gibt keine Demokratie ohne Demokraten.“

Vor nahezu achtzig Anwesenden im Pfarrer-Franz-Böhm-Haus referierte er über aktuelle politische und gesellschaftliche Herausforderungen. Mit der ihm eigenen Direktheit, die auch politischen Gegnern einst Respekt abverlangte, unterstrich er die Bedeutung des bürgerschaftlichen Engagements für das Funktionieren einer lebendigen Demokratie. Herr Bosbach warnte: „Demokratie lebt vom Mitmachen. Es gibt keine Demokratie ohne Demokraten.“ Er äußerte sich besorgt über den geringen Anteil an Parteimitgliedern in der Gesamtbevölkerung.

In seinem Vortrag mit dem Titel „Neues Jahr, alte Probleme“ thematisierte Bosbach die komplexen Aufgaben bei der Koalitionsbildung in einer vielfältigen Parteienlandschaft und sprach die Risiken instabiler Regierungen und deren Einfluss auf die Stärkung populistischer Bewegungen an.

Ein weiteres Kernthema seines Vortrags waren die zukunftsweisenden Bereiche Gesundheit und Pflege. Angesichts des demografischen Wandels prognostizierte er eine steigende Nachfrage nach Pflegedienstleistungen. In dieser Hinsicht betonte er: „Die Sicherstellung eines adäquaten Rentenniveaus ist eine Frage der Gerechtigkeit.“ Er positionierte sich klar gegen Kürzungen in diesem Sektor.

Bezüglich der wirtschaftlichen Perspektiven Deutschlands wies Bosbach darauf hin, dass das Land zwar von älteren Technologien profitiere, aber im Bereich moderner Technologien Aufholbedarf bestehe. Er sprach sich für Investitionen in Bildung und Qualität aus, um den nationalen Wohlstand zu sichern.

Zum Abschluss seines Vortrags hob Wolfgang Bosbach das Privileg hervor, in Deutschland zu leben, und appellierte an die Zuhörer, sich für den Erhalt dieses Glücks zu engagieren. Nach seinem Vortrag zeigte er seine Dialogbereitschaft, indem er für Fragen aus dem Publikum zur Verfügung stand. □

Der Vorsitzende des KKV Monheim, Herbert Süß, äußerte sich ebenfalls zur Veranstaltung: „Wir sind hocherfreut über die inspirierenden Worte von Herrn Bosbach. Seine klaren Botschaften regen zum Nachdenken und Handeln an. Es ist eine Ehre, solch einen engagierten Redner bei uns begrüßen zu dürfen.“ Bosbachs Fähigkeit, wichtige Themen anschaulich zu präsentieren und zur aktiven Teilhabe am demokratischen Prozess zu motivieren, bleibe ungemindert und „seine Worte hallen nach, laden ein zum Engagement und Diskurs in einer Zeit voller Herausforderungen“. □

KKV Monheim zieht positive Bilanz

Zufriedener Rückblick – optimistischer Ausblick

Im Rahmen der Jahreshauptversammlung des KKV Monheim konnte der Vorstand eine positive Bilanz für das vergangene Jahr ziehen. Die Entwicklung der Ortsgemeinschaft und die erfolgreiche Durchführung von Veranstaltungen stimmen zuversichtlich für das Jahr 2024.

Vorsitzender Herbert Süß, unterstützt durch den geistlichen Beirat, Pfarrer Andreas Süß, eröffnete die Versammlung und gedachte des verstorbenen Mitglieds Karl Hauck. Die Mitgliederzahl ist um acht auf 53 angewachsen, ein Ergebnis, das der Vorstand als Zeichen für Aufwärtstrends wertet. Schatzmeister Christoph Leven präsentierte einen Kassenbericht ohne Beanstandungen, was von den Kassenprüfern bestätigt wurde.

Nach Jahrzehnten engagierter Tätigkeit als Schriftführerin verzichtete Margret Rüttgen auf eine erneute Kandidatur, bleibt dem Vorstand jedoch als Beiratsmitglied erhalten. Britta Seegers-Dyck wurde als ihre Nachfolgerin gewählt; alle weiteren Vorstandsmitglieder wurden in ihren Ämtern bestätigt. Neu im Kreis der Kassenprüfer sind Katharina Niemeyer und Bernd-M. Wehner, mit Hans-Dieter Kaiser als Stellvertreter.

Der Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden Herbert Süß zeigte eine rege Teilnahme an den Veranstaltungen des Vereins im Jahr 2023. Unter anderem stießen Vorträge lokaler Politiker, eine Veranstaltung zur Energiewende sowie ein Vortrag zum Thema Menschenwürde auf großes Interesse. Mit nahezu 300 Teilnehmern bei einzelnen Events unterstreicht der KKV Monheim seine Bedeutung als Diskussionsplattform.

Die bereits stattgefundenen Veranstaltungen im aktuellen Jahr lassen auf eine Fortsetzung des regen Interesses hoffen. Der KKV Monheim blickt somit nicht nur auf ein erfolgreiches Jahr zurück, sondern erwartet auch für 2024 eine positive Resonanz auf sein Angebot. □

Der Vorstand des KKV Monheim ist optimistisch für 2024 (v.l.n.r): Stellv. Vors. Thomas Ockel, Vors. Herbert Süß, Schriftführerin Britta Seegers-Dyck, Schatzmeister Christoph Leven, Geistlicher Beirat Pfarrer Andreas Süß

Geschichte von Viktor E. Frankl dient als Beispiel für ein gutes Miteinander

Menschlichkeit in Zeiten des Hasses

Wer derzeit die gesellschaftlichen und politischen Debatten verfolgt, der sieht eine zunehmende Verschärfung des Tons in Europa und den USA. Auch die Wahlergebnisse zeigen, dass nationalistische und rassistische Themen immer mehr Anhänger anziehen. Eine Entwicklung, die auch der KKV Mercator Fürth mit Sorge beobachtet. Ein Beispiel für Optimismus, Lebenssinn und Vertrauen in die Menschen, auch in unmenschlichen Zeiten, ist Viktor E. Frankl, dessen Lebensgeschichte Gertrud Borcher den KKVerinnen und KKVer nahebrachte.

Der Wiener Psychologe Viktor E. Franzl hat die gesamte Unmenschlichkeit des Dritten Reiches aus nächster Nähe erlebt. Viele Jahre verbrachte er in Konzentrationslagern und musste erleben, wie viele seiner Familienmitglieder dort den Tod fanden. Trotzdem verlor er nie den Lebensmut oder den Glaube an das Gute im Menschen.

Im Pfarrzentrum St. Heinrich hat der KKV Mercator Fürth zu einem Vortrag von Gertrud Borcher eingeladen, um das Leben von Viktor E. Frankl wieder in Erinnerung zu rufen. Mit Texten und Videos erinnerte sie an den Mann, der auch an den Orten der größten Unmenschlichkeit den Sinn des Lebens und den Glauben an das Menschliche gesehen hat. Nach dem Krieg hat er sich mit seinen Veröffentlichungen, wie dem Buch „… trotzdem Ja zum Leben sagen“, an die diejenigen gewandt, die der Lebensmut verlassen hat.

In Zeiten der zunehmenden politischen Radikalisierung ist es ein Lebenszeugnis, das gegen Rassismus und Antisemitismus und für Demokratie und den „Sinn des Lebens“ steht. Gertrud Borcher präsentierte eindrucksvolle Ansichten und Einsichten, die ein Zeugnis gegen jede Form von Gewalt und Krieg sind.

Viktor E. Frank ist ein Mensch, der mit seiner Kraft und seiner Hoffnung auch heute noch ein Vorbild für viele sein kann. Mut, den es braucht, um der zunehmenden Radikalisierung zu widerstehen und sich für die Menschlichkeit einzusetzen. Für die KKVerinnen und KKVer in Fürth ist seine Lebensgeschichte ein ermutigendes Beispiel für Menschlichkeit in Zeiten des Hasses. □

Traditionelle Kirchenführung brachte KKV Mercator Fürth e. V. in die Kirche Christkönig

Eine junge Basilika

Zu Beginn eines neuen Jahres besichtigen die Mitglieder des KKV Mercator Fürth e. V. eine Kirche in der Region. In diesem Jahr ging es in die Christkönigkirche im Zentrum von Fürth.

Die Fürther Stadtgeschichte ist lang und reicht bis in das Jahr 1007 zurück. Entsprechend alte und nicht weniger geschichtsträchtige Kirchenbauten gibt es im Stadtgebiet. Anders ist es bei der Christkönigskirche, die in diesem Jahr der Ort der jährlichen Kirchenbesichtigung des KKV Mercator Fürth e. V. war.

Erbaut 1960/61 erinnert die Christkönigskirche architektonisch an eine alte Basilika. Aber nicht nur das Äußere beeindruckte, wie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Renate Schug, die ihnen die Kirche nahebrachte, erfuhren.

Im Innern der Christkönigskirche begrüßte die Interessierten viele eindrucksvolle Werke der regionalen Sakralkunst. Ganz im Stil der Basilika, gibt es auch in Christkönig einen Wandbildfries. Gestaltet von Eitel Klein, zeigt es, im Sinne einer Armenbibel, Bilder aus dem Leben von Jesus Christus, wie Renate Schug erläuterte. Szenen, wie Jesu Taufe, die Verkündigung seiner Botschaft an die Jünger bis hin zum Hören seines Wortes im Gottesdienst unserer Zeit.

Wie eine biblische Botschaft sollen auch die bunten Kirchenfenster von Hans Langjohr verstanden werden. Diese bilden nämlich, so Renate Schug, ein Gleichnis: Ebenso, wie sie Licht in den dunklen Innenraum bringen und diesen erleuchten, soll auch Gottes Wort in uns dringen und für eine Erleuchtung sorgen. Ein weiteres Kunstwerk, welches den Kirchenbesuchern sofort auffällt, ist das österliche Holzkreuz über dem Altar. Matthäus Bayer gestaltete es mit einem Christus mit Königskrone, der mit seinen überlangen Armen alle Menschen einnehmen will.

Beeindruckt von der Kunst und ihrer Bedeutung in der Christkönigskirche, bedankten sich die KKVerinnen und KKVer bei Renate Schug für die interessante und ausführliche Führung. Welche Kirche im nächsten Jahr besucht werden soll, steht noch nicht fest. □

Ebenso, wie sie Licht in den dunklen Innenraum bringen und diesen erleuchten, soll auch Gottes Wort in uns dringen und für eine Erleuchtung sorgen.

Pfarrer Alfred Manthey mit der Dr.-Friedrich-Elz-Plakette ausgezeichnet

Ein engagierter Initiator und Referent

Mitgestalter des Verbandes in Bocholt und am Niederrhein: Pfarrer Alfred Manthey wird mit der Dr.-Friedrich-Elz-Plakette ausgezeichnet. KKV-Bundesvorsitzender Josef Ridders und Diözesanverbandsvorsitzender Lutz Schabbing überbrachten ihre Glückwünsche

Seit 2012 ist Pfarrer Alfred Manthey Geistlicher Beirat des KKV Westfalia Bocholt. Seitdem prägt er das Leben in der Ortsgemeinschaft aber auch der Bezirksgemeinschaft Niederrhein mit und hat bereits viele Projekte und Aktionen auf den Weg gebracht. Für sein Engagement ist er jetzt vom Bundesverband mit der Dr.-Friedrich-Elz-Plakette ausgezeichnet worden.

Nachdem seine Zeit als Propst im Xantener Dom endete, ist Pfarrer Alfred Manthey in seine Heimatstadt Bocholt zurückgekehrt und unterstützt seitdem den KKV Westfalia Bocholt als Geistlicher Beirat. Seitdem bringt sich der Pfarrer mit viel Engagement in das Leben des KKV in Bocholt und am Niederrhein ein und ist ein Ansprechpartner für alle KKVerinnen und KKVer.

Organisator und Vermittler

Ein Beispiel für seine Arbeit für den Verband sind die Wallfahrten und Besinnungstage nach Kevelaer oder Borken, die Pfarrer Manthey regelmäßig organisiert und die auf Bezirksebene viel Zuspruch finden. So hat die freundliche und unmittelbare Art des geistlichen Beirats dafür gesorgt, dass diese Veranstaltungen zu etablierten Terminen der KKVerinnen und KKVer in der Region geworden sind. Aber nicht nur als Initiator, sondern auch als Referent findet Pfarrer Alfred Manthey viel Zuspruch im Verband. In diesen lässt er den Menschen an seinem großen theologischen und geschichtlichen Wissen teilhaben und vermittelt dieses verständlich und interessant.

Zur Verleihung der Dr.-Friedrich-Elz-Plakette an Pfarrer Alfred Manthey ließen es sich der KKV-Bundesvorsitzende Josef Ridders und Lutz Schabbing, KKV-Diözesanvorsitzender im Bistum Münster, nicht nehmen, nach Bocholt zu kommen. In seiner Laudation lobte Josef Ridders die verbindliche und freundliche Art des Pfarrers, mit denen er die Menschen immer wieder erreicht und ihren Horizont im Bereich Wissen und Glauben erweitert. So habe sich Pfarrer Alfred Manthey eingebracht, weswegen ein Verbandsleben ohne ihn kaum denkbar sei, wofür sich der Bundesvorsitzende beim Geistlichen Beirat bedankte, verbunden mit der Hoffnung, dass er noch lange im KKV aktiv sei. □

Auf der Winterwanderung des KKV Höxter-Corvey ging es nicht nur um den Weg

Auf den Spuren von Wilhelm Raabe

Der traditionell erste Termin des KKV Höxter-Corvey ist die gemeinsame Winterwanderung. Obwohl der Name eher an Eis und Schnee erinnert, war die diesjährige Wanderung von Kälte und Nässe geprägt. Trotzdem haben sich viele KKVerinnen und KKVer zusammengefunden und viele Höhepunkte erlebt.

Eher ungewöhnlich gab es zu Beginn der Wanderung eine Busfahrt. Dieser brachte die KKVerinnen und KKVer nach Boffzen zur Erlöserkirche. Im Pfarrgarten der Kirche ging es zu den ersten Höhepunkten des Tages.

Ein kritischer Autor und Maler

Im Garten befindet sich der „runde Steintisch“ und die „Raabe-Buche“. Beide erinnern an den Schriftsteller und Maler Wilhelm Raabe (1831–1910), der seine Schulzeit in der Region verbracht hatte. Bis heute wird überliefert, dass Raabe den „runden Steintisch“ als Schreibtisch benutzt habe. Durch seine rund 550 Aquarelle, aber noch mehr durch seine gesellschaftskritischen Erzählungen, Romane und Novellen hat es Raabe zu einer überregionalen Bekanntheit gebracht. Heute erinnert mit dem Wilhelm-Raabe-Preis eine der wichtigsten Auszeichnungen für Literatur, an sein Wirken.

Entlang des Weserufers ging es bis zum Fürstenberger Schloss. Dort traf die Wandergruppe auf die KKVerinnen und KKver, die nicht mehr so gut zu Fuß sind. Gemeinsam ging es ins Bistro CARL, in dem der Nachmittag bei Kaffee, Kuchen und guten Gesprächen ausklang.

Danach ging es mit dem Bus zurück zum Ausgangspunkt nach Höxter. □

Die „Raabe-Buche“ war ein Highlight auf der diesjährigen Wanderung des KKV Höxter-Corvey

Kirche und Handwerk können viele Herausforderungen nur gemeinsam lösen – so lässt sich das Fazit des Treffens des Zentralen Besprechungskreises Kirche – Handwerk in Dresden festhalten.

© Foto: Andre Wirsig

KKV-Bundesvorsitzender Josef Ridders nahm beim Zentralen Besprechechungskreis Kirche-Handwerk teil

Ein wichtiger Kitt für das Zusammenleben

Handwerk und Kirche haben in Deutschland eine gemeinsame Tradition. Zu einem ständigen Austausch kommen Vertreter von Handwerk, Kirche und Mittelstand regelmäßig im Zentralen Besprechungskreis Kirche-Handwerk zusammen, wie zuletzt im Januar in Dresden. Der KKV-Bundesvorsitzende Josef Ridders war dabei.

Zu Beginn begrüßte der Präsident der Handwerkskammer Dresden und Präsident des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZDH e.V.). Er erwähnte dabei, dass das Handwerk werteorientiert arbeite und nah am Menschen sei. „Statt kurzfristiger Gewinnorientierung in Quartalen denken die Betriebsinhaber in Generationen und wollen, dass der Betrieb in der nächsten Generation weitergeführt wird."

Worte, die Sven Giegold, Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) aufnimmt und die Symbiose von Kirche und Handwerk hervorhebt. „Die Kirchen und das Handwerk sind wichtige Säulen einer lebendigen Zivilgesellschaft, die unsere Demokratie trägt", stellt er fest. Während er die Kirchen als „Mittler" der Transformation bezeichnete, sei das Handwerk der „Motor" derselben.

Diese Symbiose betonte auch ZDH-Geschäftsführer Karl-Sebastian Schulte. Es gelte in der aktuellen Debatte gemeinsam aufzutreten und eine klare Haltung für das christliche Wertefundament und die freiheitlich-demokratische Grundordnung zu haben. Das Handwerk sei „Pfeiler der Integration und Inklusion“, machte der Geschäftsführer deutlich und verwies auf eine Imagekampagne des ZDH, die vor einigen Jahren auf die Chancengleichheit im Handwerk hinwies.

Kirchen sehen viele Gemeinsamkeiten

Dass die Zusammenarbeit von Kirche und Handwerk in Zukunft wichtiger werde, betonten auch die kirchlichen Vertreter im Besprechungskreis. So verwies Bischof Thomas Adoweit, Leitender Geistlicher der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg, dass man vor denselben Herausforderungen stünde. „Ob Digitalisierung, Nachwuchsförderung, Fachkräftemangel, Engagement für den Klimaschutz und auch das Hochhalten wichtiger Werte in der Mitte der sich wandelnden Gesellschaft: Wir haben viele gemeinsame Themen und Herausforderungen, die wir angehen wollen“, macht er deutlich.

Der Landesbischof der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsen, Tobias Bilz, maß dem Handwerk eine wichtige Rolle für eine gelungene Integration zu, da es die Möglichkeit biete, Arbeit aufzunehmen. In nahezu allen gesellschaftlichen Bereichen werden Zuwanderung und Fachkräfte benötigt, weswegen es wichtig sei, in der Debatte umzuschalten. „Politische Abschottungsdebatten sollten durch eine neue gemeinschaftliche Erzählung des Miteinanders abgelöst werden“, machte er deutlich.

Die katholische Kirche war durch den Paderborner Weihbischof Josef Holtkotte vertreten. Er schätze die enge Verbindung von Kirche und Handwerk, die er schon aus seiner Zeit beim Kolpingwerk Deutschland erlebt habe. Das diesjährige Treffen habe gezeigt, dass Kirche und Handwerk auf gemeinsame Herausforderungen, wie den Fach- und Arbeitskräftemangel und der Bewahrung der Schöpfung blicke. Er sehe der Bewältigung dieser Herausforderungen aber positiv entgegen. „Gemeinsam mit dem Handwerk einen Beitrag zur Bewältigung zu leisten, macht mich zuversichtlich“, zieht er als Fazit zum Treffen des Besprechungskreises. Alle kirchlichen Vertreter sehen viele Gemeinsamkeiten zwischen dem Handwerk und der Kirche.

Der KKV-Bundesvorsitzende Josef Ridders hat auch am Besprechungskreis in Dresden teilgenommen und sieht viele gute Zeichen für die Zukunft. „Es ist richtig, dass Kirche und Handwerk vor vielen identischen Herausforderungen stehen“, stellt er fest. Dass gemeinsam eine Lösung gefunden werden kann, ist er zuversichtlich. „Seit vielen Jahrhunderten arbeiten beide Bereiche gut zusammen. Das sehen wir bei der Sanierung von Kirchen und entsprechend bei der Kooperation im Sinne des Denkmalschutzes.“

„Eine wichtige Zusammenarbeit für das Leben vor Ort“

Er bewertet diese Kooperation als „Eine wichtige Zusammenarbeit für das Leben vor Ort.“ So sei ein gesundes Handwerk elementar wichtig für die lokale Wirtschaft, den Arbeitsmarkt und für die Integration. Was das Handwerk für die lokale Wirtschaft sei, sei die Kirche für den sozialen Zusammenhalt. „Die Kirche bietet viele Möglichkeiten des gesellschaftlichen, ehrenamtlichen Engagements, unter einem Menschenbild, das alle willkommen heißt“, so der Bundesvorsitzende.

Kirche und Handwerk seien, so Josef Ridders abschließend, zwei wichtige Indikatoren für das alltägliche Leben. „Sie haben traditionell einen großen und berechtigten Vertrauensvorsprung in unserer Gesellschaft. Derzeit bröckelt das Vertrauen, was, wie wir sehen, unser Zusammenleben und unsere demokratische Gesellschaftsordnung marodiert“, stellt er fest. Kirche und Gesellschaft bilden somit einen wichtigen Kitt für das alltägliche Zusammenleben. □

Der KKV Borghorst
kam zum traditionellen Adventskaffee zusammen

„Döhnekes“ und Ehrungen

Der Adventskaffee des KKV Borghorst ist für die Mitglieder eine gute Gelegenheit, um gemeinsam vorweihnachtliche Freude aufkommen und das ausklingende Jahr Revue passieren zu lassen. In diesem Rahmen sind auch wieder langjährige Mitglieder geehrt worden. Dieses Mal wurde Heinz Oskamp und Hermann-Josef Leser diese Ehre zu Teil.

Hermann-Josef Leser und Heinz Oskamp gestalten das Leben im Ort seit Jahrzehnten mit.

Für viele Menschen in Borghorst sind Hermann-Josef Leser und Heinz Oskamp bekannte Gesichter. Sie gestalten das Leben im Ort seit Jahrzehnten mit und auch der KKV Borghorst profitiert seit 70 Jahren von dem Engagement und den Ideen der Jubilare, wie der Josef Finke, Vorsitzender der Ortsgemeinschaft, in seiner Laudatio festhielt.

Heinz Oskamp war als Kassierer für viele Jahre für die Finanzen des KKV Borghorst verantwortlich. 2015 wurde er zum 2. Vorsitzenden gewählt und übergab die Verantwortung für die Kasse an Hermann-Josef Leser ab, der bereits zu diesem Zeitpunkt langjähriges Vorstandsmitglied der Ortsgemeinschaft war.

Nach den Ehrungen gab es ausreichend Zeit, um bei bei Kaffee und Gebäck über das endende Jahr zu reden und auch manches „Döhneken“ wieder in Erinnerung zu rufen. □

OG-Vorsitzender Josef Finke gratuliert Hermann-Josef Leser zu 70 Jahren Mitgliedschaft im KKV Borghorst

Seit 70 Jahren im KKV Borghorst, davon viele Jahrzehnte als Kassierer: Heinz Oskamp

Nach langer Pause fand wieder das KKV-Familienseminar statt

Viele Fragen, aber auch mutmachende Perspektiven

Nach langer, pandemiebedingter Pause fand im Januar wieder das KKV-Familienseminar statt. Rund 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer von 0 bis 71 Jahren kamen in die Kath. Akademie Stapelfeld zusammen und befassten sich unter dem Motto „Familienseminar – Quo vadis?“ mit der Zukunft der Veranstaltung.

Die Familie ist für den KKV als kath. Sozialverband ein wichtiger Teil des gesellschaftlichen Lebens. Das KKV-Familienseminar, bei dem der Diözesanverband Münster federführend ist, bildete dabei immer wieder eine wichtige Veranstaltung, die auch zur Positionierung des Bundesverbands zur Familie miteingewirkt hat. Wie sieht aber die Zukunft aus? Das sollte an dem Wochenende, das unter dem Motto „Familienseminar – Quo Vadis?“ stand, geklärt werden.

Als Warm-Up gab es ein „Speed-Dating“. Dabei gab es einige Wiedersehen aber auch einige Kennenlernen. Es stellte sich dabei einiges an Gesprächsbedarf, nach der langen Zeit heraus.

Professionelle Hilfe aus Münster

Am Samstag ging es um die existentiellen Fragen des Seminars. Wird es in Zukunft noch ein Familienseminar geben? Unter welchen Bedingungen kann es dann stattfinden und welche Inhalte werden von den Seminaristinnen und Seminaristen behandelt? Besonders die Frage nach der zukünftigen Finanzierung bestimmte die Diskussion. Zu Begleitung der Debatte war Christoph Speicher in Stapelfeld. Der Organisationsberater des Bistums Münster ließ verschiedene Fragen erörtern und erstellte mögliche Zukunftsmodelle für das Familienseminar.

Später am Tag gab es die Möglichkeit, kreativ zu werden. So konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gemeinsam ein großes Puzzlebild erstellen oder beim Gestalten von Tassen und Gläsern ihrer Fantasie freien Lauf lassen.

Der finale Tag begann mit einer Zusammenfassung des diesjährigen Seminars. Es herrschte Einigkeit darüber, dass der Generationenwechsel in der Verantwortung des Familienseminars geglückt ist. Eine Tatsache, die die Vorfreude auf das Familienseminar 2025 nährt und zuversichtlich stimmt, dass die Familie auch weiterhin eine wichtige Rolle in der Arbeit des KKV spielen wird. Zum Abschluss des Seminars wurde ein gemeinsamer Gottesdienst, den die Seminaristinnen und Seminaristen selbst gestaltet haben, gefeiert. Dieser bestätigte den Optimismus den die 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Stapelfeld mitnehmen. □

KKV-Podcast „Auf Kurs Zukunft“

Leitlinien des „Inneren Kompasses“ im Fokus

Monsignore Prof. Dr. Peter Schallenberg (rechts) stellt sich im KKV-Podcast „Auf Kurs Zukunft“ den Fragen von Mathias Wieland zu „Moral“ und „Werten“.

In den beiden neuesten Folgen des KKV-Podcasts „Auf Kurs Zukunft“, einer Initiative des Bundesverbands der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung e. V. (KKV), begrüßte die Sendung einen renommierten Experten: Msgr. Prof. Dr. Peter Schallenberg, Paderborner Moraltheologe und geistlicher Beirat des KKV-Bundesverbands. Als Lehrstuhlinhaber für Moraltheologie an der Katholischen Fakultät Paderborn, brachte Prof. Dr. Schallenberg seine umfassende Expertise in eine Diskussion über das Wesen und die Bedeutung von Moral, Werten und Haltungen ein.

Im Dialog mit dem Moderator Mathias Wieland von der Chefredaktion NEUE MITTE und ConversioPR, wurden in diesen Episoden die konzeptuellen und praktischen Dimensionen ethischer Grundsätze untersucht. Prof. Dr. Schallenberg veranschaulichte seine Sicht auf Moral als essenziellen Bestandteil menschlicher Natur, der uns von anderen Spezies abhebt. „Das Eichhörnchen hat im Herbst nicht die Wahl, sich zwischen dem Sammeln von Nüssen oder alten Kuckucksuhren zu entscheiden," führte er aus, um zu verdeutlichen, dass Menschen eine einzigartige Fähigkeit besitzen, wertebasierte Entscheidungen zu treffen.

„Beim Bau eines Schiffes gegenüber der Herstellung von Kriegswagen zeigt sich, dass Menschen die Freiheit haben, Entscheidungen zu treffen. Moral und Werte sollten dabei als Kompass dienen, um sicherzustellen, dass individuelles Handeln nicht nur egoistischen Zielen folgt."

Die Überlegungen von Prof. Dr. Schallenberg erstrecken sich auch auf die Anwendung moralischer Prinzipien im Alltag. Er ist der Auffassung, dass tugendhaftes Handeln immer das Gemeinwohl im Blick haben sollte und illustrierte dies mit einer Metapher: „Beim Bau eines Schiffes gegenüber der Herstellung von Kriegswagen zeigt sich, dass Menschen die Freiheit haben, Entscheidungen zu treffen. Moral und Werte sollten dabei als Kompass dienen, um sicherzustellen, dass individuelles Handeln nicht nur egoistischen Zielen folgt."

Der Theologe bezog sich zudem auf die „Goldene Regel" als historische Weisheit: „Handle so, wie auch du behandelt werden möchtest." Dieses universelle Prinzip findet sich laut Prof. Dr. Schallenberg in vielen Kulturen und Religionen wieder.

Besonders interessant sind seine Ausführungen zum christlichen Verständnis von Moral: „Der Christ tut nichts anderes als der Nicht-Christ – er tut es nur anders," betonte Prof. Dr. Schallenberg. Er erklärt weiterhin, dass das Handeln aus christlicher Perspektive auf das Ziel des ewigen Lebens bei Gott ausgerichtet ist.

Mit Blick auf aktuelle gesellschaftliche Diskussionen und Herausforderungen innerhalb der Kirche geben die beiden Podcast-Episoden inspirierende Einblicke und regen zu einer Reflexion über persönliche Werthaltungen an. Sie bieten besondere Perspektiven zur eigenen moralischen Orientierung und erörtern auch die Rolle kirchlicher Institutionen bei der Vermittlung von Werten. □

Jetzt den aktuellen KKV-Podcast hören!

Den Podcast finden Sie unter:
https://kkv-podcast.letscast.fm

Oder auf den gängigen Plattformen wie:

Listen on Apple Music
Listen on amazon music
Listen on Google Play Music
Listen on Spotify

Wir gedenken unserer verstorbenen Mitglieder

Herr, lasse sie ruhen in Deinem Frieden

Dennoch will ich jubeln über den Herrn und mich freuen über Gott, meinen Retter.
Habakuk 3,18

Elfriede Bareth, Memmingen
Hedwig Bongert, Bocholt
Herbert Brenner, Amberg
Willi Brune, Arnsberg-Neheim
Gerhard Brutscher, München
Brigitte Cromme, Vechta
Günter Dören, Höxter
Detlef Eggers, Cloppenburg
Willi Feltes, Höxter
Alfons Fendt, Erlangen
Christine Geisen, Koblenz
Engelbert Hasenkamp, Vechta
Helga Haslbeck, München
Hans Hasselkuss, Osnabrück
Karl Hauck, Monheim
Christel Höckel, Arnsberg-Neheim
Hubert Horstmann, Hildesheim
Michael Höttger, Hattingen
Barbara Hüllmayer, München
Dr. Karl Iken, Wildeshausen
Markus Jäckel, Ingolstadt
Heinz Karg, Ingolstadt
Hildegard Koch, Osnabrück
Marianne Koch, München
Bernhard Küppers, Bielefeld
Paul Laschewsky, Koblenz
Helmut Lieberth, Bamberg
Antonius Lokenberg, Cloppenburg
Dieter Müller, Limburg
Maria Luise Nauth, Worms
Manfred Nord, Neunkirchen
Dr. Hans Nüsslein, Ingolstadt
Julius Probst, Arnsberg-Hüsten
Margot Schieder, Koblenz
Renate Schrebler, Viersen
Werner Sesar, Neustadt
Dieter Steinmeier, Neunkirchen
Renate Steinraths, Viersen
Rudolf Stieling, Koblenz
Franz-Josef Stolte, Hildesheim
Ursula Stürmer, Nürnberg
Dr. Klaus Weber, Arnsberg-Hüsten
Josef Wilxmann, Osnabrück
Helmut Wischer, Gronau
Matthias Woll, Neunkirchen
Anneliese Zellkes, Viersen
Albert Zuleger, Ingolstadt

Der KKV gratuliert seinen langjährigen Mitgliedern

Jubilare ***25***
Brigitte Arns, Lingen
Agathe Gündra, Worms
Brigitte Köstler, München
Wilhelm Oswald, München
Karin Wistuba, Braunschweig
Peter Wistuba, Braunschweig
Felix Zillien, Worms

Jubilare ***40***
Lothar Dörr, Worms
Dr. Claus Herdeis, München
Karl-Heinz Hoffmann, Worms
Heinz-Dieter Middendorf, Oldenburg
Hans Podiuk, München
Hans Schmidt, Kempen
Felix Sommer, Oldenburg
Manfred Weischer, München
Svetislav Zivkov, Worms

Jubilare ***50***
Bernhard Burhoff, Arnsberg-Neheim
Doris Fiebach, Arnsberg-Neheim
Helga Haslbeck, München
Gerhard Pawlas, Nürnberg
Käthe Pawlas, Nürnberg
Prof. Erwin Remmers, Oldenburg
Gerhard Tinnemann, Braunschweig
Manfred Vieth, Lingen
Peter Vieth, Lingen

Jubilare ***60***
Bernd Albert, Arnsberg-Neheim
Klaus Becker, Duisburg
Gerhard Becker, München
Hans Fringe, Lingen
Wilfried Helfrich, Worms
Karl-Urban Schneider, Worms
Hans-Bernhard Schork, Worms
Aloys Schulte, Lingen
Hermann Wienholt, Worms

Jubilare ***65***
Emil Martin, Worms

Jubilare ***70***
Walter Dzwiza, Hannover
Rudolf Weber, Koblenz

Jubilare ***75***
Werner Welter, Arnsberg-Neheim

Unsere Neumitglieder

Ingrid Albermann, Greven
Karl-Heinz Albermann, Greven
Brigitta Breker, Arnsberg-Hüsten
Michael Breker, Arnsberg-Hüsten
Ziya Selcuk Gürler, München
Anton Hillesheim, Koblenz
Maria Hillesheim, Koblenz
Inge Linzenkirchner, Ingolstadt
Daniel Offermann, Wuppertal
Anne Schmidt, Neunkirchen
Lu Yuestian, München

© Foto: Dr. August Oetker Nahrungsmittel KG

Schäfchen-Cupcakes

Die kleinen schmackhaften Cupcakes werden von vielen Menschen sehr gerne gegessen. Auch unser Freund Mykola mag die Cupcakes sehr gerne. Er backt sie auch gerne selbst, auch weil man sie ganz unterschiedlich gestalten und dekorieren kann. So wie die Schäfchenherde, die jetzt perfekt zum Frühling, und besonders zu Ostern passt.

Dieses Rezept hat Mykola mit den Expertinnen und Experten von Dr. Oetker gemeinsam ausprobiert. Herzlichen Dank für die Hilfe und die wertvollen Tipps.

gelingt leicht

40 Minuten

Zutaten (für 12 Muffins)

Für den Teig:
- 250 g Weizenmehl
- 2 gestr. TL Backpulver
- 150 g Zucker
- 1 Pck. Vanillezucker
- 2 Eier (Größe M)
- 10 g Kakao
- 150 g weiche Butter oder Margarine
- 100 g Raspelschokolade Zartbitter

Schäfchen-Köpfe:
- 25 g Puderzucker
- 200 g Marzipan-Rohmasse
- 2 TL Kakao
- Zuckerstifte in weiß und dunkel mit Schokoladen-Geschmack

Creme:
- 50 g Baiser
- 200 g kalte Schlagsahne
- 1 Pck. Sahnesteif

Außerdem:
- 12 Papierbackförmchen (5 cm)
- Muffinform

Zubereitung

1. Die Papierförmchen in die Muffinform stellen und den Backofen vorheizen **(Ober- und Unterhitze etwa 180 °C; Heißluft etwa 160 °C)**.

2. Mehl mit Backpulver und Kakao in einer Rührschüssel mischen. Die anderen Zutaten hinzufügen und mit dem Mixer (Rührstäbe) in 2 Minuten zu einem glatten Teig verarbeiten. Den Teig in den Förmchen verteilen. Die Förmchen auf dem Rost platzieren und auf der mittleren Schiene des Backofens für **ca. 25 Minuten backen**.

3. Für die Schäfchen-Köpfe die Marzipan-Rohmasse mit Puderzucker und Kakao verkneten. Daraus eine Rolle (24 cm) formen und die in 12 gleich große Stücke teilen. Von jedem Stück 2 erbsengroße Kugeln abnehmen und daraus die Ohren formen. Aus den restlichen Stücken die Köpfe formen. Die Ohren mit Zuckerstift am Kopf befestigen. Für die Augen mit einem Holzspieß kleine Vertiefungen für die Augen einstechen und mit dem Zuckerstift dekorieren.

4. Für die Creme das Baiser in einen Gefrierbeutel packen und mit einem Teigroller grob zerkleinern. Sahne mit Sahnesteif schlagen und auf die gebackenen Muffins verstreichen. Kurz vor dem Servieren die Köpfe platzieren und leicht festdrücken. Am Ende die Baiser-Brösel auf der Sahne verteilen.

Jetzt sind die Schäfchen-Cupcakes fertig! Sie sind perfekt für das Osterfest und schmecken allen.

Pfarrer Thomas Frings über die Vorteile der „Alten“

Endlich alt! Ein spiritueller Reisebegleiter

Seit vielen Jahrzehnten werden in den Medien die Vorteile der Jugend als erhaltenswert verkauft. Dabei bietet das letzte Lebensdrittel einem Menschen eine Vielzahl von Möglichkeiten. Welche das sind und wie sich die Kirche um „die Alten“ kümmern muss, schreibt er in diesem Impuls.

Die Alterspyramide in Deutschland steht auf dem Kopf, doch erstaunlicherweise leben kaum alte Menschen in unserem Land. Man kann fragen wen man will, fast alle sind jung oder zumindest jung geblieben. Zu meinem 60. Geburtstag waren die meisten Gratulationen mit einer Bemerkung verbunden, die ein verstecktes Bedauern oder überspieltes Mitleid im Unterton hatten, so als wäre er etwas Unangenehmes und ich sollte ihn am besten nur als eine Zahl abbuchen. Woher diese unglaubliche Angst vor dem Alter und dem Älterwerden? Ständig versuchen mir noch ältere Menschen eine Jugend einzureden, so als ob sie das vor der Erkenntnis schützen würde, selbst alt zu sein.

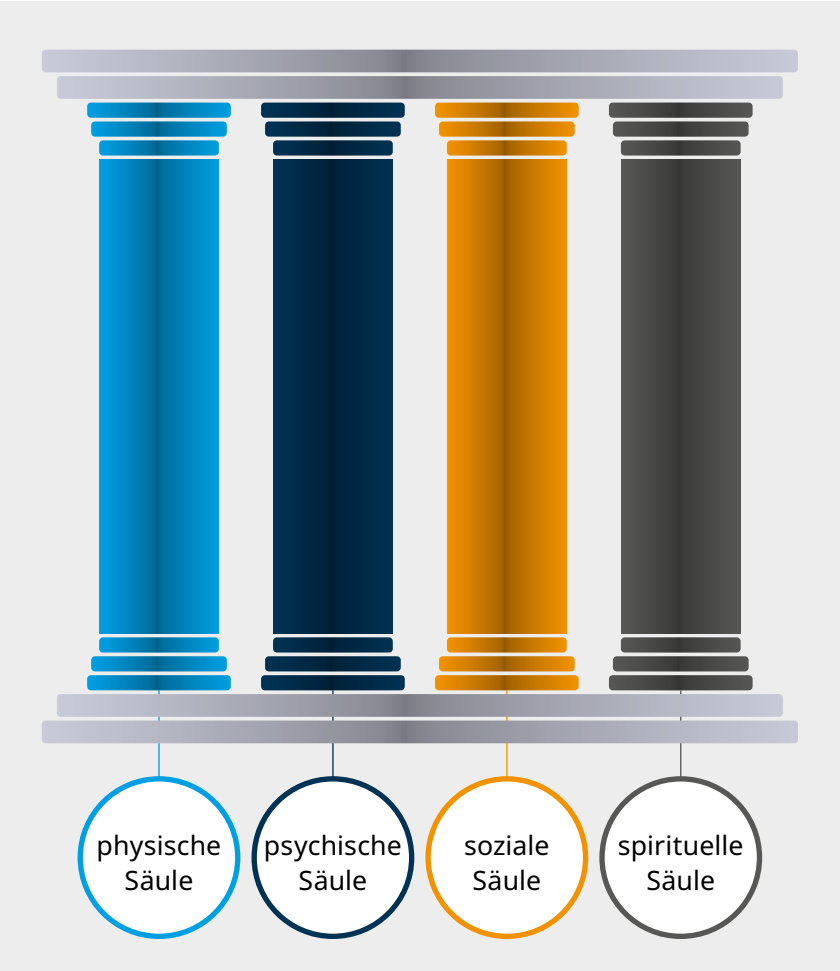
„Der Rückblick auf ein gutes Leben sollte jeden mit Dankbarkeit erfüllen“

Ich bin inzwischen gut Mitte 60 und damit im letzten Lebensdrittel angekommen, an dessen Ende unweigerlich der Tod stehen wird. Meine Lebensfreude leidet darunter keineswegs. Vielmehr habe ich mich auf die Suche danach begeben, welche Vorteile das Alter haben kann. Der Rückblick auf ein gutes Leben sollte jeden mit Dankbarkeit erfüllen. Der Übergang ins Rentenalter gibt den meisten Menschen ein Mehr an Freiheit, wie sie es bis dahin nur in der Jugend hatten, jetzt aber mit größeren eigenen Gestaltungsmöglichkeiten. Wo Enkelkinder Teil des Lebens werden, können Großeltern sich der Kür in der Erziehung hingeben, ohne die notwendigen Pflichten.

Natürlich kommen mit dem Alter auch Einschränkungen, meist gesundheitlicher Art, doch da man nicht plötzlich alt wird, sondern über Jahrzehnte, besteht die Chance, sich auch mit dem Unvermeidlichen vertraut gemacht zu haben, denn mit den Jahren hat hoffentlich auch die Weisheit Einzug ge-

halten ins Leben. Sie ist überhaupt etwas, das dem Alter vorbehalten ist und für die es sich lohnt, alt zu werden.

Die Weltgesundheitsorganisation WHO hat vier Säulen der Gesundheit definiert. Drei davon sind unmittelbar einleuchtend: die physische, die psychische und die soziale Säule der Gesundheit. Die vierte jedoch mag überraschen, ist die WHO doch eine weltliche Organisation. Sie hat als vierte Säule der Gesundheit die Spiritualität definiert. Die Erstgenannten zeigen mit zunehmendem Alter bei den meisten Menschen gewisse Abnutzungserscheinungen und Schwächen, denn das Körperliche lässt nach wie auch die psychische Belastbarkeit. Das Sterben der Menschen im eigenen Umfeld schwächt leider auch die soziale Säule der Gesundheit, wobei die Einsamkeit in unserer Gesellschaft ein weit verbreitetes Phänomen ist, für viele Menschen schon lange vor Erreichen des Alters. Großbritannien und Japan haben bereits eigene Einsamkeitsministerien etabliert.



Impulsgeber

Thomas Frings

Als Thomas Frings 2016 bekannt gab, aus dem Pastoralen Dienst im Bistum Münster, nach 29 Jahren auszuscheiden, sorgte er für ein großes Aufsehen. Nach dem Abitur am Freiherr vom Stein Gymnasium in Kleve, studierte Frings von 1980 bis 1985 Theologie und Philosophie in Münster und München. 1987 folgte die Priesterweihe. Es folgte eine Kaplansstelle in Freckenhorst und eine als Pfarrverwalter in Münster-Angelmodde, währenddessen er noch Kunstgeschichte und Archäologie studierte. Danach übernahm Thomas Frings 1997 als Pfarrer die Seelsorgerische Leitung von St. Ludgerus in Münster-Albachten. Zwei Jahre später wurde er Dechant des Dekanats St. Lamberti und Vorsitzender der Kunstkommission des Bistums. 2009 wechselte er als Pfarrer in die Heilig-Kreuz-Gemeinde in Münster.

Nach seiner Amtsniederlegung lebte Thomas Frings ein Jahr im Kloster Willibrordsabdij im niederländischen Doetinchem. In dieser Zeit arbeitete er an seinem ersten Buch **Aus, Amen, Ende? So kann ich nicht Pfarrer sein**, das im Frühling 2017 erschien, welches für ein mediales Aufsehen sorgte.

Seit 2018 lebt Thomas Frings als Pfarrer in Köln, arbeitet als Autor und beobachtet die Entwicklung der katholischen Kirche in Deutschland. Seit der Session 2020/21 ist er Sitzungspräsident der Kölner Karnevalsgesellschaft Die Grosse von 1823.

„Für die Kirchen, die sich allzu lange ‚der Alten' zu sicher waren, bietet sich ein wichtiges und weites Feld pastoraler Arbeit, (...)"

Die Säule der Spiritualität halte ich gerade wegen der Schwächen der anderen für eine um so wichtigere im Alter. Spiritualität ist nicht identisch mit Religion, weshalb sie offen ist für jeden Menschen. Spiritualität und Vulnerabilität scheinen sich gegenseitig zu beeinflussen und der Mensch entwickelt im Alter nicht selten eine Antenne für das Unsichtbare. Dankbarkeit, sich immer noch oder wieder neu wundern können, Gelassenheit angesichts der eigenen Sterblichkeit zu entwickeln oder die Kunst der Loslassens, all dies sind potenzielle Ausdrucksformen. Für die Kirchen, die sich allzu lange „der Alten" zu sicher waren, bietet sich ein wichtiges und weites Feld pastoraler Arbeit, sollten sie doch Horte der Spiritualität in unserer Gesellschaft sein.

Endlich alt! Ein sicher provokant freudiger Ausruf angesichts des erreichten Lebensabschnittes, aber auch ein besonnen betrachtender angesichts der eigenen Endlichkeit, die ins Blickfeld rückt. □

Buchverlosung

Endlich alt!

Ein spiritueller Reisebegleiter

von Thomas Frings

Der Entwicklung von Wissenschaft und Medizin haben dafür gesorgt, dass wir alle die Möglichkeit haben, alt zu werden. Ein Ziel, dass jeder erreichen will, aber warum wollen dann die meisten Menschen nicht auch älter sein? Die Medien verkaufen ein jugendliches Aussehen, Verhalten etc. als Ideal und vernachlässigen dabei die Vorteile des Älterseins. Das beobachtet Priester Thomas Frings, selbst frisch pensioniert, mit Skepsis. Er hat einen Traum: „Lasst uns so alt werden, dass die nachkommenden Generationen sich nicht mehr vor dem Alter fürchten, sondern Lust aufs Älterwerden bekommen. Was wir brauchen, sind Lebensmeister, keine Lehrmeister!"

Welche Chancen und Vorteile das letzte Lebensdrittel bringt, beschreibt er in seinem neuen Buch Endlich alt! Thomas Frings philosophiert über die Freiheiten, die andere Lebensphasen nicht bieten und wie Ältere zu Vorbildern für die jüngere Generation werden können. Offen und humorvoll nimmt er den Leser mit auf eine spirituelle Reise, zu einer bewussten und angemessenen Lebensführung im Alter.

Wir verlosen zwei Exemplare von Endlich alt! Zur Teilnahme an der Verlosung senden Sie uns Ihren Namen und Ihre Adresse unter dem Stichwort „Gewinnspiel" an gudrun.kreuder@kkv-bund.de.
Der Einsendeschluss ist der 1. Mai 2024. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Wir wünschen Ihnen viel Glück bei der Teilnahme.

Thomas Frings

Endlich alt!
Ein spiritueller Reisebegleiter

160 Seiten
Herder Verlag
ISBN: 978-3-451-39559-8
Preis: 20,00 €

Der KKV wünscht allen Leserinnen und Lesern
der NEUEN MITTE eine gesegnete Osterzeit.